

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1913

82 (9.4.1913)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 75 A., vierteljährl. 2,25 A.; abgeholt monatl. 65 A.; am Postkassett 2,10 A., durch den Briefträger 2,52 A. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postfachkonto Nr. 2650. Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Zuferte: Die 6spaltige, II. Zeile, oder deren Raum 20 A. Lokalinserte billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage jubor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gies & Cie., Karlsruhe.

Bethmann Germanicus

In seiner Reichstagsrede, mit der er die Milliarden-Militärvorlage einleitend begründete, sprach Herr v. Bethmann, der Feind des allgemeinen Wahlrechts, die Behauptung aus, das Volk in seiner großen Mehrheit wolle, daß diese Vorlage Gesetz werde. Niemand beruft sich lieber auf das Volk als die Gegner der Demokratie, aber sie tun es nur, wenn sie wissen, daß das Volk keine Gelegenheit hat, ihnen zu erwidern. Wie das Volk über die Militärvorlage denkt, könnte nur mit den Mitteln einer demokratischen Verfassung, durch Volksabstimmung festgestellt werden. Man wird sich hüten, diesen Weg zu beschreiten. Es würde sich dabei herausstellen, daß das Volk diese Vorlage heute ebensowenig will, wie sie Herr v. Bethmann selbst vor wenigen Monaten noch gewollt hat.

Die Gründe, mit denen die im Vorjahr noch so zufriedene Regierung den Ausbruch ihrer neuen militaristischen Begehrlichkeit zu rechtfertigen sucht, wirken in keiner Weise überzeugend. Wir stehen, jagte der Reichskanzler mit England ausgezeichnet, mit Frankreich gut, mit Rußland freundschaftlich. Der deutsch-englische Gegensatz, der noch bis vor kurzem als das Problem der auswärtigen Politik angesehen wurde, ist verschwunden. Die französische Regierung und die Mehrheit des französischen Volkes wünschen in Frieden mit uns zu leben. Direkte Interessengegensätze zwischen Deutschland und Rußland gibt es nicht. Und daß wir friedliebend sind, bis auf die Knochen, versteht sich ja schon vom 1. Oktober dieses Jahres ab.

Das verteidige wer kann! Das Verständnis wird auch nicht wesentlich durch das erleichtert, was der Reichskanzler über vielleicht doch mögliche Gefahren zu sagen hat. Da sind die Chauvinisten in Frankreich, die Panславisten in Rußland. Da sind — könnte man hinzufügen, aber der Reichskanzler verschweigt es in schamhaftem Nationalgefühl — die Mitteldeutschen in Deutschland und die schwarzen Kriegshelden in Oesterreich. „Kein Mensch kann die Garantie übernehmen, daß kein Krieg kommt!“ Nichtig! Möglich, daß eines Tages das chauvinistische Gefindel aller Länder die Oberhand bekommt und einen Weltbrand heraufbeschwört, gegen den — sagt der Reichskanzler — alle bisherigen Kriege ein Kinderpiel sein würden. Aber besteht die Möglichkeit erst seit gestern und vorgestern oder hat sie nicht schon vor einem Jahre bestanden, als der Kriegsminister erklärte, mit der Heeresverwaltung sei es nun für mindestens vier Jahre genug? Und sieht die deutsche Regierung nicht ihre Aufgabe darin, die Sozialdemokratie, die stärkste Gegnerin jeglicher Kriegshetze, zu bekämpfen. Während sie sich den militaristischen Forderungen einer kleinen nationalistischen Clique geduldig unterwirft?

Die Gefahr besteht nach Bethmann darin, daß es zwischen Germanentum und Slaventum zu einem Zusammenstoß kommt, bei dem Frankreich auf Seiten des Slaventums stehen könnte. Aber zwischen Rußland und Deutschland besteht kein direkter Interessengegensatz, der besteht nur zwischen Oesterreich und Rußland. Oesterreich erscheint in dieser phantastischen Kombination als Vormacht des Germanentums. Oesterreich, dessen Bevölkerung nur zu einem Viertel aus Deutschen, zu drei Vierteln aus Nichtdeutschen besteht, wovon wiederum zwei Drittel Slaven sind! Die Mehrheit aller Bewohner Oesterreichs sind Slaven! Der deutsche Reichskanzler konnte der verbündeten Habsburger Monarchie keinen größeren Bärendienst erweisen als dadurch, daß er den österreichisch-russischen Gegensatz auf die Formel des germanisch-slavischen Zusammenstoßes brachte. Denn man kann von den tschechischen, mährischen, slowakischen, polnischen, ruthenischen, kroatischen, serbischen und slowenischen Soldaten, die die Mehrheit der k. u. k. Armee bilden, doch wirklich nicht verlangen, daß sie bei einem Zusammenstoß zwischen Germanentum und Slaventum für das Germanentum ihre Haut zu Markte tragen sollen. Diese Zumutung aussprechen heißt an das deutsch-österreichische Bündnis, ja an den Bestand des verbündeten Staates, selbst die Mine anlegen. Wäre es wirklich wahr, daß die slavische Gefahr so groß ist — wir denken auch in dieser Beziehung etwas weniger angstlich — dann könnte das Germanentum sicher nicht bei dem halbslavischen Oesterreich, sondern nur bei den Westmächten England und Deutschland in lauter Notwendigkeit aufgelöst hat, begrüßen wir mit Freuden und buchen es als einen Erfolg sozialdemokratischer Politik. Warum wir nicht auch unter Verhältnissen zu Frankreich so verfahren könnten, daß wir von dieser Seite keinen Krieg zu befürchten haben, bleibt das Geheimnis des leitenden Staatsmanns. Frankreich ist russenfreundlich, nicht aus Vorliebe für den Zarismus, sondern weil es sich allein einem deutschen Angriff nicht gewachsen fühlt. In dem Augenblick, in dem Frankreich nicht mehr glaubt, daß ihm Deutschland etwas Böses will, hört das unternatürliche Bündnis zwischen Zar und Republik auf, eine Wirklichkeit zu sein.

Die Rede des Reichskanzlers beweist uns, bei einiger Ueberlegung nicht nur nicht, daß wir neue Soldaten brauchen, sondern vielmehr, daß wir bei einer guten auswärtigen

Politik Gewaltiges an Seereskosten sparen können. Das Slaventum ist heute noch nichts anderes als eine nationalistische Utopie. Das zarische Rußland allein ist Deutschland in keiner Weise militärisch gewachsen. Für Deutschland kann es nur durch Frankreich, für Oesterreich nur durch die Forderung des panslavistischen Gedankens eine Gefahr werden.

Was aber tut die Regierung mit ihrer Militärvorlage und ihrer Begründung? Sie schweigt Frankreich und Rußland enger zusammen, fördert durch das Schredbild eines germanisch-slavischen Zusammenstoßes den Panславismus in Oesterreich und hetzt die Staaten, die sie als mögliche Gegner in einem Weltkrieg bezeichnen, in neue Gegenrüstungen hinein. Für die Wiedereinführung der dreijährigen Dienstzeit in Frankreich spricht Herr v. Bethmann mit wärmerer Sympathie als Herr Barthou, und den russischen Zaren machte er ausdrücklich darauf aufmerksam, daß er ja viel mehr Soldaten aufstellen kann, als Deutschland es vermag. Gegnerschaften werden verschärft, Bündnisse geschädigt, das Kräfteverhältnis des Reiches zu den andern Staaten, die nun gleichfalls ihre Rüstungen verstärken werden, wird nicht geändert. Und diesen Spieß muß ganz Europa mit einem Milliardenopfer bezahlen, gegen das die französische Kriegsschädigung von 1871 nur ein bescheidenes Trümpchen gewesen ist!

Bethmann heute und vor drei Monaten.

In der Begründung, die der Militärvorlage beigegeben ist, heißt es unter anderem: Durch die Ereignisse, die sich auf dem Balkan abspielen, sind die europäischen Machtverhältnisse verschoben worden... Infolge der eingetretenen Verschiebungen ist es heute mehr denn je unsere oberste Pflicht, diesen Schutz so stark zu gestalten, wie unsere Volkskraft es zuläßt.

Auf diese sogenannte Begründung wird sich der Kanzler auch in seiner heutigen Reichstagsrede stützen. Derselbe Herr v. Bethmann Hohlweg aber sagte am 2. Dezember 1912 zu denselben Reichstagsboten:

Von den Vorgängen im Balkan werden wir nicht unmittelbar berührt, und in manchen Punkten steht unser Interesse hinter dem anderer Mächte zurück. Immerhin sind wir berechtigt und verpflichtet, gleich den andern Mächten bei der Neuordnung der Dinge, die die Folge des jetzigen Krieges sein wird, mitzureden. Denn an der ökonomischen Gestaltung im Orient sind wir sehr wesentlich direkt interessiert.

Vor drei Monaten: politisch so gut wie gar nicht interessiert — heute jedoch: riesenhafte Heeresvermehrung und Milliardenopfer! Wenn in den ausschlaggebenden Parteien des Reichstags Männer jäh an Stelle der elenden politischen Schacherer, so würde die Militärvorlage schon am ersten Tage unter Gelächter begraben werden.

Die Verkürzung der militärischen Dienstzeit.

wie sie von der Sozialdemokratie gefordert wird, ist auch von militärisch sachverständiger Seite schon wiederholt befürwortet worden. Daß sie möglich ist, ohne daß die Kriegstüchtigkeit darunter leidet, hat auch der Balkankrieg wieder bewiesen.

Ungunst der Witterung, größte Hitze, Regenstürze, wie sie nur im Orient vorkommen, riesige Kälte, meterhoher Schnee, Ausbleiben der Verpflegung, kurz, es gibt keine Strapazen, die die Balkanarmeen nicht zu erdulden und zu bestehen hatten, Marschleistungen, wie sie nicht höher gestellt werden können, notabene im schwierigsten Terrain, Kämpfe im freien Feld wie in monatelangen Belagerungen! Haben die Montenegriner, Serben, Bulgaren je veragt? Haben sie nicht eine Schießfertigkeit an den Tag gelegt, einen Mut und Todesverachtung, eine Gewandtheit im Verhalten im Gefecht, das die Welt in Staunen setzte? Wenn auch türkische Landwehr im Anfang verlagte und wegen Hunger der Türke vielleicht nicht immer ebenbürtig war, oft genug war er ein verteuflerter Gegner.

Und mit welchen Truppen wurden diese furchtbaren Kriegseinsätze, diese glorreichen Erfolge erzielt? Mit Truppen, deren Höchstzeitausbildung im günstigsten Falle ein Jahr betrug. Aber seit zehn Jahren sehen wir eine gymnastische und schießtechnische Vorübung der Jugend und der Gesamtheit der Nation zur eigentlichen Kriegsausbildung in der Armee, die Vorbild wird für alle Völker, wenn auch nicht so umfassend wie dort, wo sie sich bis zum 60. Lebensjahr erstreckt.

Diese Vorgänge haben und hören unsere diplomatischen und militärischen Autoritäten nicht und sie werden in ihren Urteilen und Wirkungen auch jetzt nicht berückichtigt und erwähnt, also sollte es nicht wagen, gegen preussische Tradition, die in der Türkei eine Schlappe erhielt — man mag die Sache an-

sehen, wie man will, zum mindesten hat man nicht die Kriegstüchtigkeit unserer Gegner erkannt — aufzutreten, so muß die Sozialdemokratie die Sache aufklären und eingehend besprechen, damit das deutsche Volk die Irrtümer, die falschen Voraussetzungen und Annahmen der Regierung erfährt und die Wahrheit über Kriegsausbildung und Wehrkraft Deutschlands.

Es ist die Kriegsausbildung für alle Kriegstauglichen zu fordern, die auch jetzt noch nicht erfolgt; deren Zahl wird 400 000 bis 450 000 Mann betragen, denn bei den Aushebungen schlupfen gar viele durch, die eigentlich Kriegstauglich sind.

Es ist eine Zeit- und Geldverschwendung und eine finanzielle Unmöglichkeit, diese Menge zwei Jahre in der Kaserne zu halten, und zwar umomehr, da die Balkanvölker den blutigen, die Schweizer den unblutigen Beweis geliefert haben, daß ein Ausbildungsjahr vollaus genügt. Es wäre eine Beleidigung für den deutschen Generalstab und die deutschen Generale, zu bezweifeln, daß sie mit Balkanvölkern nicht die Welt erobern und besiegen würden, da doch eigentlich die Führung alles bedeutet. Was vielleicht nur jetzt im Reichstag bezeugt und bekräftigt wird.

Man müßte aber auch die gymnastische Ausbildung der gesamten deutschen Jugend und eine Schießvorbereitung fordern. Warum haben die deutschen Kriegsminister und Unterrichtsminister den bisherigen Anträgen im Reichstag und den Landtagen nicht Folge geleistet? Warum ist unsere Jugend so schlecht körperlich ausgebildet? Warum wird die Wehrkraft des Reiches in diesem Punkte so vernachlässigt?

Deutsches Volk, sehe dich um, was in der Welt vorgeht, und verlange von deinen Abgeordneten das gleiche. Dann wirst du nicht finanziell verbluten, dann wird dir nicht die Haut über die Ohren gezogen und du bist die unangreifbarste Wehrmacht der Welt!!!

Die deutsch-französische Parlamentarier-Konferenz.

Die Genosse Dr. Frank-Mannheim angeregt hat, wird aller Voraussicht nach in der Schweiz stattfinden. Bisher war die schwierigste Frage die, wer die Einladungen zu dieser Konferenz ergehen lassen solle, eine Frage, die aber nunmehr ihrer Lösung entgegen zu gehen scheint. Wenigstens schreibt das „Zürcher Volksrecht“, das den französischen Vorschlag lebhaft begrüßt:

„Wir sind der Meinung, daß sich in der Schweiz ohne besondere Schwierigkeiten ein Komitee zusammenbringen ließe, das diese Aufgabe zu übernehmen bereit wäre. Gegen eine Einladung von schweizerischer Seite würden weder auf deutscher, noch auf französischer Seite Einwendungen erhoben werden können, da die Schweiz in den gegenwärtigen politischen Machtverhältnissen Europas keine aktive Rolle spielt und nur insoweit an den deutsch-französischen Rüstungsfragen interessiert ist, als gerade diese Rüstungsfragen eine unmittelbare Bedrohung des europäischen Friedens bedeuten, dessen Erhaltung für die Schweiz trotz ihrer Neutralität ebenfalls eine Lebensfrage ist wie für die großen Staaten und Völker Europas.“

Wie wir erfahren, haben bereits mehrere Mitglieder der Bundesversammlung, sozialdemokratische und bürgerliche, ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Initiative zu ergreifen und die offizielle Einladung zur Konferenz vorzubereiten.

Deutsche Politik.

Wie's trifft. Vor einem Jahr noch war England der gefährlichste Feind Deutschlands, und wer in Abrede zu stellen wagte, daß es in der allerhöchsten Zeit zu einem Kriege zwischen den beiden Staaten kommen müsse, war ein Idiot oder ein Vaterlandsverräter. Heute sind nach amtlichen Versicherungen die Beziehungen Deutschlands zu England ärgerlich glänzend und die, die jetzt für die große Seeresverpflichtung Stimmung machen, geben sich alle Mühe, die deutsch-englische Gegenwart und Zukunft im rosigen Lichte erscheinen zu lassen. So lesen wir in der famosen Broschüre des Wehrvereins, die die schöne Aufschrift trägt: „Der die Wehrvorlage betrifft, ist ein Volksfeind!“ folgendes:

„Während in England die Blutsverwandtschaft ein gewisses Gegengewicht bietet und die hohe politische Reife des englischen Volkes uns die Möglichkeit des Ausgleichs schafft, sowie die Gefahr, die dem englischen Weltreiche in einem Kampf gegen Deutschland droht, jeden Harblichten Engländer davon abhält, in unüberbrückbare Feindschaft zu Deutschland zu treten, während dies alles auf englischer Seite zu unseren Gunsten sich bemerkbar macht, werden wir diese Erscheinungen bei... Rußland nicht antreffen.“

Der Hansabund und die Wehrvorlagen. In Königsberg i. Pr. nahm am Sonntag die Organisation des Hansabundes von Ostpreußen zu den Wehr- und Deckungsvorlagen Stellung. Regierungsassessor Dr. Kleefeld als Referent sprach sich für den Wehrbeitrag aus und betonte, daß festgestellt werden müsse, wie hoch das tatsächliche steuerbare Vermögen im deutschen Reich sei. Dieses sei nach den Berechnungen der Vorlage auf 200 Milliarden geschätzt; doch werde es von dem Direktor der Deutschen Bank, Herrn v. Gwinner, auf 300 Milliarden und von anderen maßgebenden Persönlichkeiten noch höher geschätzt. Weiter ver-

Seite 8.
Rabatt
en
m.
erstr.
21.
en 8.9. April
für das neue
nach dem
genommen.
diese Arbeit
es im Stadt-
können.
atswerk.
ert und un-
in grosser
ahl zu den
3, Ecke
e. 176
nstall
n 1953
nde von
engardung
und
isen.
r. 40.
45.
r. 25.
ststr. 50.
59
st.
hbebehandlung
r. 9.
46.
r. 1.
228
Vorfinden.
ung
2730
an
er an
rlacher-
asse 29,
45 und
rkrunde.
ang Bogt von
on Leistungen.
a. Vater Frey
ursach.
g Wilhelm, S.
Rob. Gottlieb
iter Karl, S.
üller, Maurice
Jansenhausen,
Sergeant von
ig (Preußen),
stark Heinrich,
a. Wilhelmine
erwin, Weis-
heim, Bezirks-
r. 11. Dillenius.

langte der Redner, daß im Interesse des schwer ringenden Mittelstandes das steuerfreie Minimum höher angesetzt werde und vor allem die Sonderbelastung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien fällt. Auch gegen die übrige von der Regierung vorgeschlagene Besteuerung hegte der Redner mannigfache Bedenken.

Der Flügeladjutant und die Schweinerei. Freiherr v. Senftenberg, der Oberst und diensttuende Flügeladjutant des Kaisers, der im Gespräch mit dem Kaufmann Sternberg als „Schweineerei“ bezeichnete, daß man bürgerliche Leute in sein Kuppel einsteigen ließ und von der Anlage der Weidung freigesprochen wurde, ist unter Befehl in dem Verhältnis als Flügeladjutant mit der Führung der 4. Gardebataillon-Brigade beauftragt worden. — Diese Beförderung am Tage vor Veratung der Militärvorlage müßte als eine Provokation gelten, wenn man nicht im voraus wüßte, daß das deutsche Bürgertum sich vom Militarismus alles gefallen läßt.

Ausland.

Oesterreich.

Krawalle im niederösterreichischen Landtag. Der niederösterreichische Landtag wird von den Christlich-Sozialen infolge des schlechten Wahlrechts vollkommen beherrscht. Es gehört ihm nur eine kleine sozialdemokratische Opposition an, deren Stellung man ganz gut mit der der „Roten Sechser“ im preussischen Landtag vergleichen kann. In den letzten Tagen kam es, wie schon öfter vorher, zu großen Ständalagen. Die Christlich-Sozialen hatten nämlich die Gehälter des Landmarschalls (Landtagsvorsitzenden) und der Landesauschüsse, die eine Art Landesminister darstellen, um je 6000 Kronen erhöht, dies jedoch durch eine Erhöhung der betreffenden Staatstitel besetzt, ohne den hierzu notwendigen Landtagsbeschuß eingeholen. Nicht genug damit, schritten sie unseren Genossen die Gelegenheit ab, Änderungsanträge zu stellen und der Landmarschall Prinz Vechtenstein führte selbst den Vorstoß, obgleich es sich doch um seine höchst persönliche Angelegenheit handelte. Das führte zu einer scharfen Brandmarkung der ganzen christlich-sozialen Verwaltung durch unsere Genossen und zu wüsten Reden und Schimpfen, wobei schließlich selbst der milde christlich-soziale Dr. Heisinger den Landtag zum Schluß mit einer — Brandweinrede verließ. Das war das Ergebnis der Debatte!

China.

Die Eröffnung des Parlaments. Am 8. April tritt das erste Parlament der chinesischen Republik zusammen. Seine erste Aufgabe wird die Ratifizierung der Verfassung, und im Anschluß daran die Wahl des Präsidenten sein. Könnte man nach dem Stärkeverhältnis der Parteien die Stellungnahme des Parlaments beurteilen, so würde der Grundton der neuen Verfassung wohl die Herrschaft in Provinz und Gemeinde sein, und anstelle des konfuzianischen Huanhschikais würde ein Mann von liberaler Anschauung treten. Allein bei der Entscheidung dieser Frage werden politische Erwägungen eine wichtigere Rolle spielen als die Mandatszahl der Parteien.

In den beiden Häusern des Parlaments werden sich zwei Richtungen gegenüberstellen: der Sunghotang und der „Kommunisten“. Der erstere ist die Partei der „gloriosen Revolution“, der andere die der Nationalisten; im Sunghotang ist das konservative Element vereinigt, dessen Ziel Verstärkung der Macht der Zentralregierung und des Präsidenten ist, während in dem der Nationalisten das liberal-gesinnte Element vertreten ist, das ein parlamentarisches Regime und weitestgehende Selbstverwaltung der Provinzen und Gemeinden anstrebt. Die Nationalisten, deren geistiges Haupt Sunhsien ist, haben nichts gegen Huanhschikai als zukünftigen Präsidenten, aber sie sind entschlossen, seine Machtbefugnisse verfassungsmäßig so weit einzuschränken, daß die Oberherrschaft des Parlaments gewahrt bleibt. Das aber ist es gerade, was Huanhschikai um jeden Preis zu verhindern trachtet. Bei dieser Sache werden sich die Geister messen, und von ihrer Entscheidung wird sehr viel für das parlamentarische Regime, wenn nicht auch für den inneren Frieden Chinas abhängen.

Die Nationalisten verfügen in beiden Häusern des zukünftigen Parlaments über eine starke Mehrheit. Von den 598 Sitzen der zweiten Kammer besitzen sie 308. Ob diese Zahl nicht durch die nächsten Kämpfe im Parlament vermindert wird, ist freilich eine andere Frage. Das politische Leben der Republik ist noch viel zu jung und zu unentwickelt, als daß sich die Parteien sofort absondern und innerlich festigen hätten können.

Mit dem 8. April beginnt für das chinesische Volk eine neue Epoche. Sein erstes Parlament hat Aufgaben von beispielloser Größe und Wichtigkeit zu erfüllen. Es wird von den Hoffnungen der 40 Millionen Wähler, nein von der ganzen chinesischen Masse begleitet.

Der Baldamus und seine Streiche

Von Oskar Wöhrl.

(Nachdr. verb.)

11

(Fortsetzung.)

Lange hielten wir es in der Stadt nicht aus. Wir marschierten weiter und waren froh, als etwas Sonne kam. Schon eiliche Lage hatte es mich auf meinem Rücken so seltsam gequält. Wenn ich den Rostoder fragte, was das sei, lachte er nur: „Nennen, mein Junge, Bienen!“ Als wir in eine einsame Strandgegend kamen, trachte auch er sich und sagte: „Ich will mir mal den Bienenstock ansehen!“ Wir legten uns hin, entkleideten uns und suchten unsere Stauden ab. Mir wurde ganz erbrochlich zu Mute, solche Viecher hatte ich meinen Lebtag noch nie gesehen. Insgesamt fanden wir 413 Stück, denn wir zählten sie. Diesen gruben wir ein schönes Grab, lockten sie hinein und legten zwei Steden darauf, daran ein Blatt Papier mit der Aufschrift:

Hier beschloßen 413 ausgemästete Bienen ihren Lebenslauf durch Menschenhand.

Die Hemden legten wir vier bis fünf Stunden in das Meerwasser und wälzten einen Stein darauf, damit sie nicht fortgeweht werden konnten. Derweilen badeten wir und ließen uns von der Sonne anscheinen. Wir meinten, die noch in den Hemden zurückgebliebenen Käse würden erlaufen und wir Ruhe haben. Aber weit gefehlt! Nachdem wir die Hemden getrocknet hatten und wieder stinngeschliffen waren, sah die zurückgebliebene Brut noch niederrückiger. Der lange Aufenthalt im Seebad muß ihnen Appetit gemacht haben.

Abends fing es wieder zu regnen an. Als wir im Wald eine Hütte fanden, die geschlossen war, standen wir hinten unter und machten aus Kistenbrettern, die herumlagen, ein schönes Feuer. Das flackerte dermaßen, daß auch die

Badische Politik.

Unser Verleib.

Im Gegensatz zu den Verdächtigungen, mit welchen die „Karlsruher Zeitung“ gegen die Sozialdemokratie und deren Presse operiert, steht das Lob, welches der „Bad. Landesbote“ vom badischen Regierungsblatt ausgestellt bekommt. In derselben Nummer, in welcher die „Karlsruher Zeitung“ der Sozialdemokratie jegliches Verständnis für die weltpolitische Situation abspricht, schreibt sie über den „Bad. Landesbote“:

„Der „Badische Landesbote“, das Hauptorgan der badischen Fortschrittspartei, veröffentlicht in seiner Nummer vom 4. April einen Leitartikel über die auswärtige Lage und die Wehrvorlage, der von vollem Verständnis für die Notwendigkeit der Vorlage getragen ist. Natürlich wird auch in diesem Artikel der Parteienstandpunkt des Blattes gewahrt. Und es finden sich manche Sätze, die wir nicht ganz unterschreiben können; aber erfreulicherweise hat das Parteidozogen den Verfasser der Arbeit — es ist der leitende Redakteur des Orogans — nicht blind gemacht für die Bedeutung der weltpolitischen Ereignisse. Es spricht politischer Blick in einem höheren Sinne des Wortes aus diesen Zeilen.“

Offenlich zeigt sich der Chefredakteur des Hauptorgans der badischen Fortschrittspartei gegenüber dieser Auszeichnung seitens des Chefredakteurs des badischen „Staatsanzeigers“ entsprechend erkenntlich. Wir würden ihm den Eintritt in den deutschen Reichstag ein empfehlen. Da hätte er reichlich Gelegenheit, sein „volles Verständnis“ und seinen „politischen Blick in einem höheren Sinne des Wortes“ zu befehlen.

Doch Spaß bei Seite. Der „Bad. Landesbote“ und die badische Fortschrittspartei können uns leid tun. Ein größerer Gegenstand, als er in der Haltung des „Landesbote“ und der „Frankfurter Zeitung“ in der Frage der jetzigen Wehrvorlage und der Beurteilung der weltpolitischen Situation zum Ausdruck kommt, ist kaum denkbar. Das Hauptorgan der badischen Volkspartei macht sich die nichtsagende Begründung der Wehrvorlage völlig zu eigen und die „Frankf. Ztg.“ bekämpft sie in der schärfsten Weise. So schreibt das zuletzt genannte Blatt zu der Begründung der Wehrvorlage durch den Reichskanzler:

„Eine Begründung, die von der Notwendigkeit einer so ungeheuren Anforderung zu überzeugen vermöchte, ist diese Rede durchaus nicht. Wie sollte auch etwas begründet werden können, das vor drei Monaten noch von der Regierung und ihren Organen entschieden bestritten worden ist! Vielleicht glaubte der Reichskanzler, sich eine Begründung leicht machen zu können. Denn es ist ja wohl richtig, daß er auf eine Mehrheit im Reichstage mit ziemlicher Sicherheit rechnen kann, aber es handelt sich nicht nur um den Reichstag und seine Parteien, es handelt sich um das deutsche Volk, dem die ungeheure Opfer angefallen werden, und es handelt sich um Europa, für dessen Dren es nicht gleichgültig ist, was der deutsche Reichskanzler über die neuen Riesenrüstungen des Reiches zu sagen hat. Wenn aber das, was er gesagt hat, alles ist, was sich für die Vorlage sagen läßt, dann drängt sich immer mehr die Überzeugung auf, daß die große Wehrvorlage in der Hauptsache nicht viel mehr ist, als ein Produkt der hitzigen und einseitigen Arbeit des Reichstages und der Meinung der Militärs, man dürfe eine so günstige Gelegenheit wie das Jubiläumjahr 18, den unmittelbaren Eindruck des Balkankrieges und die durch ihn gekommene Erschütterung der Nerven Europas nicht vorübergehen lassen, ohne eine in gerader Proportion zu all den Aufregungen und Ueberassungen des letzten Winters stehende Vermehrung unserer Landeswehren herauszuschlagen, während man in der Winterzeit sich für einige Zeit bescheiden zu wollen scheint.“

Damit vergleiche man das armselige Gerede des „Bad. Landesboten“, mit welchem er für die Notwendigkeit vermehrter Rüstungen plädiert. Wenn die „Karlsruher Zeitung“ die Berliner „Weisheit“ nachplappert, so mündet sich darüber kein Mensch, denn dieses Organ darf keine eigene politische Meinung haben. Aber das Hauptorgan der badischen Fortschrittspartei hätte die Pflicht, die demokratischen Grundkräfte gegenüber den sinnlosen Geheizen einer unberathenwortlichen Kamarilla zu verfechten. Statt dessen aber bemüht sich der „Bad. Landesbote“ seit Jahr

und Tag, den Chauvinisten womöglich den Rang abzulaufen.

Beschimpfung von der Kanzel.

Herr Pfarrer Kirchgäßner von Mörchi, der die Schulkinder gegen ihre Eltern — sofort diese sozialdemokratisch gesinnt sind — aufhebt und sich auch sonst in der Kirche und im Reichstuhle als politischer Agitator des Zentrums betätigt, hat sich am letzten Sonntag mit der Kritik übt, auf der Kanzel beschäftigt. Er nannte den Artikelschreiber einen ausgewachsenen Huren. Wir wundern uns darüber nicht im geringsten. So ist nun einmal diese Sorte „Christentum“ geartet, es paßt zum Andern. Wir haben auch gar nichts dagegen, wenn dieser Herr fortfährt, in dieser Weise sich als Verkündiger der Religion der Nächstenliebe zu betätigen. Uns schadet er damit nicht.

Wenn Herr Kirchgäßner weiterhin behauptet, sozialdemokratische Kinder hätten ihm die Genierscheiben eingeworfen, so können wir ihn nur erjuchend, die Sache zur Anzeige zu bringen, um eine gerichtliche Entscheidung herbeizuführen. Es wird sich dann zeigen, was Wahres an seiner Behauptung ist. Einstweilen möge Herr Kirchgäßner aus dem Vorkommnis — falls es überhaupt auf politischen Geharbei in Kirche und Reichstuhle ist. Es gibt Hunderte von Gemeinden, wo die Geistlichen auch mit den Anhängern der Sozialdemokratie sehr gut auskommen. Wenn aber der Geistliche als politischer Geharbei sich geriert und gegen den größeren Teil der Gemeindeangehörigen einen solchen Kampf führt, wie Herr Kirchgäßner, der die Leute wegen ihrer politischen Ueberzeugung fortgesetzt beschimpft und verächtlich, so ist es schließlich kein Wunder, wenn es zu Exzessen kommt, die wir verurteilen und bedauern, die aber nach Sachlage natürlich erscheinen. Wir können nur immer wiederholen: Niemand schädigt und schändet die Kirche und die Religion mehr, als die politischen Geier im Priesterrock. Gewiß soll auch der Geistliche wie jeder andere Staatsbürger seine politische Ueberzeugung haben und betätigen dürfen. Dagegen ist nicht das Geringste einzuwenden. Wenn er aber sein Amt als Geistlicher in der Kirche und im Reichstuhle dazu benützt, andere politische Ueberzeugungen in unfairer Weise zu bekämpfen, dann ist das ein Pandalfser Mißbrauch der Religion und des geistlichen Amtes, wogegen wir ankämpfen und des Geistlichen trägt anstatt Frieden und Eintracht zu fördern, den Unfrieden und Zerwürfniß sowohl in die Gemeinde als in die Familien. „Eine solche „seelsorgerische“ Tätigkeit ist auch nichts weniger als christlich.“

Der Badische Landesbote

moquiert sich, weil die in Karlsruhe am Sonntag stattgefundene Protestversammlung gegen den Rüstungswahnsinn der Erwartung Ausdruck gab, daß der Vertreter des 10. Wahlkreises im Reichstag, Herr Abg. Dr. Gaas gegen die Wehrvorlage stimmt. Es sei ihm nicht üblich gewesen, daß man den Vertreter einer andern Partei Vorschriften über sein parlamentarisches Verhalten mache. Mit Verlaub, Herr Dr. Gaas ist nicht nur Vertreter der Fortschrittler, er ist Vertreter des 10. badischen Reichstagswahlkreises. Die Sozialdemokratie hat in diesem Wahlkreis über 17 000 Wähler, viel mehr, als die liberalen Parteien zusammengekommen. Eine so große Anzahl von Wählern hat aber wohl noch das Recht, dem Vertreter ihres Wahlkreises gegenüber die Erwartung auszusprechen, daß er gegen eine so wichtige Vorlage stimmt und dies umsomehr, weil zahlreiche Anhänger der Partei dieses Abgeordneten im weitestlichen denselben Standpunkt vertreten. Der „Bad. Landesbote“ scheint jedes Augenmerk für die Beurteilung der gegenwärtigen Situation verloren zu haben.

In nationalen Dingen unbelehrbar

sei die Sozialdemokratie. Sie habe an dem Ernste der weltpolitischen Situation, wie von der Eigenart der Lage des deutschen Reiches im besonderen keine Abnung. So schreibt die regierungsoffizielle „Karlsruher Zeitung“:

„Ich ging mit und dachte, er werde schon wieder herauskommen und mir Bescheid sagen. Ich wartete fünf geschlagene Stunden, kein Bein ließ sich sehen. Nun wurde mir die Sache zu dumm, ich dachte, ein Baldamus kann auch ohne einen Rostoder fertig werden und ging fort.“

3.

In Mentone lernte ich einen Arzt kennen, der mir Arbeit verschaffen wollte. Ich hatte aber die richtige Menge nicht und überdritt die Grenze. Die italienischen Zollwächter wollten mich nicht durchlassen, ich hatte zu wenig Geld bei mir. So blieb mir nichts anderes übrig, als die Dunkelheit abzupassen und einen großen Umweg ums Posthaus zu machen, was auch unbemerkt gelang. In Ventimiglia traf ich einen, der auch Genma zu wollte. Diefem schloß ich mich an. Wir tippelten acht Tage lang und belagerten in dieser Zeit kein Bett, sondern mußten ständig Platte reißen. Auch mit dem Essen wars mau, hätten wir uns nicht an verschiedene Klöster halten können, wäre es uns schlecht gegangen. Als wir einmal in ein Weinfeld einbrachen und Trauben abpflückten, trachte in der Nähe ein Schuß. Wir rissen schleunigst aus, blieben aber an dem Draht der Umzäunung hängen und verschlugen uns die Schienbeine. In Savona besuchten wir den Vizekonsul. Der war aber kein Deutscher, sondern ein Einheimischer und gab trotz unserm Betern nichts her. Wir suchten in Genma das Konsulat auf. Hier bekamen wir einen Bon zum Essen und Schlafen. Den Tag darauf gingen wir wieder hin und erhielten wieder nur einen Bon, als wir aber den dritten holen wollten, wurden wir grob hinausgewiesen. Es blieb uns nichts anderes übrig, als im Alfo Notturmo zu schlafen. Hier war es sauberlich, auch Essen wurde verabreicht. Der einzige Hafen war das frühe Aufstehen.

Wir trieben uns viel am Hafen herum und fanden hier und da kleine Arbeiten. Waren deutsche Schiffe da, so lockten wir ab, d. h. wir suchten die Klische und fragten dort um Essen. Brauchten wir Geld, so stahlen wir auf den Lagerplätzen altes Eisen und schleppten es zum Althändler. Freilich gab es nur wenige Centesimi dafür. Auch den berühmten

ung". Wir haben keine Lust, uns über diese Fragen mit einem Blatte auseinanderzusetzen, welches verträglich verpflichtet ist, überhaupt keine eigene politische Meinung vertreten zu dürfen, sondern sich lediglich darauf beschränken muß, die Meinung der jeweiligen Regierung zu verteidigen. Aus eben diesem Grunde müssen wir uns aber die Verdächtigungen dieses Blattes entschieden verbitten. Sollte sich die „Karlsruher Zeitung“ noch einmal erlauben, unsere politische Gesinnung und unsere ehrliche Ueberzeugung in so perfider Weise anzugreifen, wie sie es schon wiederholt getan hat, dann werden wir ihr eine Antwort zuteil werden lassen, die sie nicht hinter den Spiegel steckt.

Der gelbe Hühnerhund und die beiden Herren im Jägerkostüm.

Unter außergewöhnlich starkem Andrang des Publikums fand gestern morgen vor dem Karlsruher Schöffengericht die Verhandlung gegen die beiden Herren statt, die am 22. Dezember vorigen Jahres in der Nähe der Bernhardskirche zu Karlsruhe einen Hund auf einen Kapuzinerpater gehetzt haben sollen. Die Zentrumspreffe hatte bekanntlich, nachdem der „Badische Beobachter“ unter einer sensationellen Ueberschrift den Aufruf gegeben hatte, in der unerhörtesten und skandalösesten Weise das angelegliche Vorwissen ausgeplaudert und unter verstellten Angriffen auf die Regierung, die liberalen Parteien und die Sozialdemokratie, den „Fall“ zu politischen Zwecken auszubauern verübt. Die geistige Verhandlung hat diesem demagogischen Treiben ein gründliches Ende bereitet, beide Angeklagten wurden von der Beschuldigung „einen Hund absichtlich auf einen Menschen gehetzt zu haben“ freigesprochen. Der ganze Verlauf der Verhandlung zeigte, wie gewissenlos die Zentrumspreffe hier wieder gearbeitet hat. Ihr Grundsatz: der Zweck heiligt die Mittel, fand wieder eine glänzende Bestätigung.

Zwei Männer, ein Buchhalter und ein Schlosser, gingen nicht in einem Jagdkostüm, sondern in ihrem gewöhnlichen Sonntagsganzanzug an jenem Sonntag vom Frischschoppen nach Hause. Der 1/2 Jahr alte Hund des einen Herrn, ein struppiger, frecher Schnauzer, entdeckte auf der Straße einen Spatz und ging ihm nach. Als sich der Vogel auf einen Baum setzte, sprang er daran in die Höhe, die beiden Männer hatten ihren Spatz daran und hetzten den Hund nach dem oben sitzenden Vogel. Ein Kapuzinerpater, der seinen Bahnaufenthalt zu einem Besuch der Bernhardskirche ausnützen wollte, kam hinzu und interessierte sich auch für das fröhliche Gebahren des Rötters, er blieb selbst stehen und sah dem Treiben zu. Dann ging er seines Weges weiter. Der eine der beiden Männer, der evangelisch ist und noch keinen Kapuziner gesehen hat, fragte seinen katholischen Freund: „Was ist das für ein Anton? Dieser erwiderte scherzhaft: „Der Anton von Padua...“ Der Pater hörte das. Wir geben ihm vollkommen recht, wenn er sich durch diese Worte beleidigt fühlte, es war jedenfalls ungezogen von dem einen der Männer, seine Aeußerung so laut zu tun, daß der Pater sie hörte; obgleich wir durchaus nicht den Eindruck von den beiden Angeklagten während der Verhandlung besaßen, daß sie vielleicht absichtlich den Pater beleidigen wollten. Der Pater setzte seinen Weg fort, plötzlich spürte er den Hund an seinem Rücken, gebissen wurde er nicht, der Hund rannte sofort wieder davon. Es mag sein, wir glauben dem Pater da aufs Wort, daß er nach der vorher gehörten Aeußerung des Glaubens sein konnte, der Hund wäre absichtlich auf ihn gehetzt worden. Die beiden Männer bestritten eine solche Absicht ganz entschieden. Der Hund tollte offenbar an den Bäumen weiter und sprang da oben auch, als er den Pater sah, an diesem in die Höhe. Wenn ist das noch nicht passiert, daß ein Hund an ihm in die Höhe sprang? Der Pater hat sich dann umgedreht und den unten auf der Straße gehenden Herren zugerufen, er sei schon weit in der Welt herumgekommen, aber daß man Hunde auf ihn hege, sei ihm noch nicht passiert. Die Herren bestritten, etwas gehört zu haben, der Pater gibt selbst vor Gericht zu, daß es möglich sein könne, daß sie ihn nicht gehört oder verstanden hätten, eine in weit kürzerer Entfernung an ihm

vorbeigehende Frau hat ihn übrigens auch nicht verstanden. — Das ist so ungefähr der in der umfangreichen Beweisaufnahme — es wurden 16 Zeugen vernommen — festgestellte Tatbestand. Das Urteil konnte danach nicht zweifelhaft sein, es mußte auf Freisprechung lauten.

Das Urteil, daß die Öffentlichkeit über die Zentrumspreffe mit dem „Bad. Beobachter“ an der Spitze fällen wird, dürfte jedenfalls anders lauten. An und für sich ist ja der ganze Vorfall keine fünf Zeilen eines Polizeiberichts wert. In jedem andern Falle, wenn es sich um einen z-beliebigen Menschen gehandelt hätte, wäre die Sache mit einer kleinen Geldstrafe, wenn überhaupt irgend eine Schuld der Leute festzustellen gewesen wäre, abgetan worden. Hier aber war es ein Pater, im „liberalen“ Mutterlande. Das mußte ausgeschaltet werden, das war Stoff, um die Volksseele ins Kochen zu bringen. Welch ein Agitationsstoff für die Landtagswahlen! Da es der Behörde nicht rasch genug gelang, der „Läter“ habhaft zu werden, war so schöne Aussicht — und vielleicht auch der stille Wunsch —, daß dieselben überhaupt nicht entdeckt werden. Welch ein Freßfen für die Wahlen! Aber leider, leider ist diesmal das saubere Pfändchen elend zutande geworden.

Daß dieser Ausgang der Angelegenheit für jene Leute, die leichtfertig jene Schauerreden folbertiert haben, eine Lehre sein wird, in Zukunft sich anderer Methoden und anfängerischer Kampfmittel zu bedienen, ist natürlich anzuschließen. In dieser Richtung wird auch dieser Prozeß auf jene hartgebotenen Elemente nicht den geringsten erzieherischen Einfluß haben. Die Zentrumspreffe ist ja gerade auf diese Kampfmittel angewiesen, andere Waffen, besonders geistige, stehen ihr ja auch gar nicht zur Verfügung.

Kostbandsaktion für die Winzer.

Die „Karlsruher Zeitung“ schreibt: Da das Herbstergebnis 1912 im allgemeinen den Erwartungen keineswegs entspricht und viele badische Gemeinden, die noch an den Folgen des schlechten Herbstes von 1910 zu leiden haben, auch diesmal schwer von der Mähernte getroffen wurden, wurde laut amtlicher Mitteilung zur Kostbandsaktion ein Administrationskredit in Höhe von 90 000 Mark erteilt. Von dieser Summe erhielten die verschiedenen landwirtschaftlichen Verbände 79 000 Mark, um bedürftige Winzer beim Ankauf der zur Bekämpfung von Rebschädlingen notwendigen Mittel zu unterstützen und einige Gemeinden 11 000 Mk. zur Erleichterung der Umlagezahlungen und zur Befreiung des gesteigerten Armeaufwandes. Auf Anregung der Steuerbehörde sowie der obersten Kirchenbehörde wurde angeordnet, daß den Winzern der heimgekauften Gebiete auf Ansuchen Steuerermäßigung und Einkommensteuerbefreiung oder Minderung sowie erleichterte Zahlungsbedingungen, Pachtzins und Kaufschillingabfindung und in gewissen Fällen auch Pachtzuschlag gewährt werden.

Im Wahlkreis Mosbach

haben die Konservativen wieder den bisherigen Abg. Bausbach aufgestellt.

Regelung des höheren Mädchenschulwesens in Baden.
Eine Verordnung des Unterrichtsministeriums befaßt sich mit der Regelung der höheren Lehranstalten für Mädchen. Danach dürften Gymnasien, Realschulen und Oberrealschulen mit höheren Mädchenschulen nur in einer Weise verbunden werden, daß den letzteren im Anschluß an den beendeten vierten Jahreskurs besondere Abteilungen angegliedert werden, welche die sechs oberen Jahreskurse einer dieser Anstaltsstufen umfassen. Bei der Verbindung einer Oberrealschule mit einer höheren Mädchenschule darf die Realschulbildung ausnahmsweise mit Genehmigung des Ministeriums im Anschluß an den beendeten fünften Jahreskurs der höheren Mädchenschule auf die fünf oberen Jahreskurse beschränkt werden. Die Anstalten führen die Benennung Höhere Mädchenschule mit Mädchen-Gymnasium, mit Mädchen-Realschule, mit Mädchen-Oberrealschule. Für die Realschulabteilung und die Oberrealschulabteilungen der höheren Mädchenschulen gelten die für die Realschulen mit neupräsidentlichem Unterricht und die Oberrealschulen erlassenen Lehrpläne. Für die Gymnasialabteilung wird der Lehrplan bis zur Erlangung einer allgemeinen Anordnung mit den beteiligten Gemeinden vereinbart. Die Fortbildungskurse, die an die oberste Klasse einer höheren Mädchenschule angeschlossen werden, können zwei Jahreskurse umfassen. Auch die Festsetzung der Lehrpläne

für die Fortbildungskurse erfolgt bis zur Erlassung allgemeiner Anordnung im Wege der Vereinbarung mit den Gemeinden. Die Reifeprüfung eines Mädchen-Gymnasiums, eines Mädchen-Realschuliums und einer Mädchen-Oberrealschule steht der Reifeprüfung der entsprechenden Lehranstalten für die männliche Jugend gleich und verleiht dieselben Berechtigungen, soweit sie nicht durch Gesetz oder Verordnung den Männern vorbehalten sind. Das Zeugnis für den erfolgreichen Besuch des obersten Jahreskurses einer höheren Mädchenschule ist dem an einer höheren Lehranstalt für Knaben erworbenen Zeugnis über die schulmäßige Vorbildung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst gleichwertig. Ein Anspruch auf die mit solchem Zeugnis verbundenen Berechtigungen kann hieraus aber nicht abgeleitet werden. Künftighin dürfen Mädchen an Orten, an denen höhere Mädchenschulen bestehen, zum Eintritt in die Oberrealschule oder Realschule nur zugelassen werden, wenn sie den letzten Jahreskurs der höheren Mädchenschule durchlaufen haben. Ausnahmen sind nur mit Genehmigung des Ministeriums für solche Mädchen zugelassen, die vorher an einem anderen Ort eine Oberrealschule oder Realschule besucht haben.

Jugendbewegung.

Patriotischer Schund.

Von welcher Qualität die „waterländische“ Jugendliteratur ist, für die sich unsere schwarz-blauen Dunkelkammer begeistert zeigt folgende Warnung, die G. Will im Namen des Hamburger Jugendschriften-Ausschusses erläßt: „Seit einigen Jahren schon wird der Kampf gegen die Schundliteratur geführt und noch immer nicht dürfen wir die Waffen aus der Hand legen. Allerdings werden manche der schlimmsten Schundserien nicht mehr vertrieben. Diese Tatsache als Erfolg aufzufassen, scheint mir aber nicht angängig zu sein. Es ist eben ein Geschäftsniff, wie beim Holportageroman auch, die Lieferungen nicht ins Ungemeinere fortzusetzen. Neue Serien man, und das ist das Entscheidende, sind an Stelle der eingegangenen eine ganze Reihe erschienen, vielleicht mehr als verschwinden sind. Während die ersten Schundserien sich alle frei und offen durch ihr Neuhäres als Schund bekamen, geben sich manche der neueren Serien einen vornehmeren Anschein. Offenbar sind gerade diese Serien, die Wölfe in Schafschleibern, die gefährlichsten. Ein alter Schundverlag — er nennt sich stolz Verlagshaus für Volksliteratur und Kunst — läßt ganz besonders geschickt diese Praxis. Seine Serien für die Jugend — er hat auch Schund für Erwachsene — heißen „Von deutscher Treue“, „Am den Erdball“, „Unter deutscher Flagge“, „Unter Fahnen und Standarten“.

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen zeigt Herr Will dann, wie sich hinter den patriotischen Titeln der gemeinsten Schund verbirgt.

Der „politische“ Arbeiterturnerbund.

Einen auffehererregender Artikel veröffentlicht unter obiger Ueberschrift in Nr. 65 die „Schwäb. Tagwacht“. Er lautet: Wie die „Tagwacht“ vorgestern mitteilen konnte, berichtete der „Schwäbische Merkur“, daß das Oberbrenntungsgericht den Arbeiterturnerbund für politisch erklärt habe. Wenn der „Merkur“ ehrlich sein wollte, mußte er die Öffentlichkeit auch informieren, welches Verwaltungsgericht diese weise Entscheidung gefällt hat und gegen wen. Gegen den Arbeiterturnerbund etwa? Keineswegs! Der Arbeiterturnerbund stand nicht vor dem Oberverwaltungsgericht, wie der „Merkur“ die auf Täuschung berechnete Notiz aus der „Deutschen Tageszeitung“ entnahm und den Lesern mitteilte. Der Arbeiterturnerbund stand noch nie und steht auch heute noch nicht unter dem Vereinsgesetz, trotzdem ein ganzer Stab Denunzianten täglich bemüht ist, Material den Behörden zu liefern, damit ihr sehnsüchtiger Wunsch in Erfüllung gehen würde. Der Arbeiterturnerbund konnte noch nicht als politischer Verein gestempelt werden, trotzdem einer der befähigten Leipziger Polizeibeamten jahrelang den Arbeiterturnerbund an seinem Hauptstüb Leipzig beobachtete und dessen Tendenz zu erforschen sich redlich Mühe gab. Die vor nicht langer Zeit an maßgebender Stelle vorgetragenen Ergebnisse dieses Polizeibeamten lösten allerdings eine ganze Reihe Wutausbrüche im Lager der „Deutschen Turnerschaft“ und ihrer Alliierten aus und

ten Friedhof besuchten wir. Er wird Camposanto genannt. Wir hatten keinen rechten Gemüß von den Kunstwerken, es war zu viel zu sehen.

In der Hafengegend stand eine Gerüche neben der anderen. In manchen wurden Kutteln abgekottet und Brühe zu 5 Centesimi die Tasse verkauft. In anderen gab billige Fische. Ueberall aber wars unjauber. Dauernde Arbeit ließ sich keine finden. Mein Kollege wanderte nach Mailand, ich schloß mich einem Oesterreicher an, der über Florenz nach Rom wollte. Zunächst ging's nach Viterbo. Wir wählten den Meerweg, obwohl dieser bedeutend länger ist. Doch hatten wir den Vorteil, überall Fischerbütten zu treffen, in denen wir nachts schlafen konnten. Jedoch in Kapallo, einem größeren Badeort an der Küste, in dem sich auch viele Deutsche aufhalten, konnten wir trotz allem Suchen kein Unterkommen finden. Was sollten wir anfangen? Wir legten uns in einen offenen Hausgang nieder und schliefen ein. Später kamen Leute und als sie uns schlafen sahen, holten sie die Polizei. Die kam und warf uns hinaus. Wir schliefen in den Gassen und stiegen in eines der kleinen Fischerboote, die auf den Strand gezogen waren. Zuvor aber nahmen wir von den anderen Booten die Segelbuden weg und fütterten unseres damit aus. Auf rippigem Holz zu schlafen, schien uns kein Vergnügen. In der Frühe noch es; wir merkten erst, als das Wasser von der Decke abtroff, ins Boot hineinlief, und uns durchnachte. Am Ufer standen Schiffer, die ihre Boote noch weiter hinaufzogen und in einem fort fluchteten, weil sie glaubten, die Schutzbuden seien gestohlen worden. Als sie nun unser Boot hinaufzogen und uns drin sahen, verschlugen sie uns. Da es zu viele waren, konnten wir uns nicht wehren. (Fortsetzung folgt.)

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

(Angewiesen ist der Preis für Sperrsitze 1. Abt.)
Freitag, 11. April, C. 51. „Ariadne auf Naxos“, Oper in 1 Akt von W. A. Mozart, zu spielen nach Molières „Bürger als Edelmann“. 7 bis 9 Uhr. (4.60 Mk.).

Kleines feuilleton.

Den Geschmack verderben.

In der Jägerstraße steht ein großes, graues Haus. Die grünen Läden dort sind immer zu. Wohnt niemand drin? Doch — dort ist ein Kommen und Gehen, wenn die Nacht hereinbricht, ein Klüffern und ein Luscheln an den viertelsoffenen Türen — ja, es ist ein „schlechtes Haus“. So sagen die Leute.
Abends wenn ich von der Arbeit komme, muß ich daran vorbeigehen. Neulich stand ein junger Mensch davor. So jung noch, daß ich ihm als Lehrer noch das Du gegeben hätte. Der Hut war tief heringedrückt. Er zögerte — er zitterte ein wenig, als er die Hand zum blanken Klingelknopf hob. Soll er, oder soll er nicht? Ja oder nein — Nicht wahr, da hätte ich ihm als Lehrer und als Mensch die Hand auf die Schulter legen sollen.
„Junger Mann, Sie stehen am Abgrund, lassen Sie sich warnen.“
Und so weiter, und so weiter. Das Muster ist bekannt. Als ob mit Predigten in diesen Dingen einer schon gerettet worden wäre. Retten? Wo einer schon die Hand zum Klingel hebt, ist seine „Rettung“ längst verpakt.
Da sah ich einen faulen angeblissenen Apfel in der Gasse liegen. Ich hob ihn auf und offerierte ihn mit höflicher Gebärde jenem jungen Manne.
„Da, nimm!“
Er schlug voll Ekel meinen Apfel aus, auf dem noch die Spuren der Zähne des letzten enttäuschten Besitzers sichtbar waren.
Ich tat erstaunt und fragte:
„Ja, wollten Sie denn nicht eben klingeln?“
Da sah ich, wie der Ekel ihn noch einmal schüttelte. Nur daß er diesmal nicht im Magen, sondern ein wenig höher und ein wenig weiter links.
Dann ging er fort. Er dahin und ich dorthin.
Predigen und retten? Nein. Doch den Geschmack ver-

derben, recht offen und recht gründlich — ja. Denn das ist alles, was wir können. — (Fritz Bäcker, Zürich, im Februarheft des „Lütmers“.)

Christentum.

Die Profitgucht weißer Spekulanten hat aus den nordamerikanischen Indianern ein Volklein armer, gebrochener, halberkommener Menschen gemacht. Nun werden sie von den Missionaren bearbeitet, damit sie sich zum Christentum bekennen. Was für Leute das sind, die zu ihnen gehen und die „reine Lehre“ verkünden, davon legt ein Missionar Zeugnis ab, der in einer frommen Berliner Zeitschrift dem „St. Matthias-Blatt“, folgendes schreibt:
„Es ist wirklich ein Glück, daß so viele ihrer Kinder sterben, die Taufe natürlich vorausgesetzt.“
Man muß wirklich staunen über diese Art von Frömmigkeit. Mögen sie sterben, vor Hunger sterben, — wenn sie nur erst getauft sind, — weiter kann sich ergebendes Pfaffen-tum schon nicht mehr gut verirren.

Ein neuer Titel. Dem Vorsitzenden des Landesmuseums Vereins für Borsdorf wurde der Titel I. (erstl.) I. (origl.) Denkmaler verliehen. Schade, daß die Titularjuris die mit den wenigen verbrauchten Wüstern behelfen muß. Wie nett und verständlich wäre z. B. Kartoffelrat statt Oekonomierat, oder Pubertrat statt Kommerzienrat (für einen bekannten Puber-fabrikanten). Und hätte nicht der Inaugural-Cassel Anspruch auf den Titel: Kirchenvisitation?

Eingegangene Bücher und Zeitschriften.

(Alle hier verzeichneten und besprochenen Bücher und Zeitschriften können von der Parteibuchhandlung bezogen werden.)
„Reinigung, Aufrüstung, Verjüngung des Blutes durch Pflanzen und Kräuter“. Von Dr. med. Bogozowski, Arzt. 12. Auflage. 1.50 Mk. Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme, Leipzig.
Der wichtigste Bestandteil unseres Körpers ist das Blut alle, auch die kleinsten Teile desselben werden durch das Blut ernährt. Ist es nun rein und gut, so bleiben auch die Gewebe rege und gesund; wird aber das Blut verdorben, so muß auch

Der südliche Handelskongress hat eine Studienkommission eingesetzt, die das künftige Kreditwesen der europäischen Staaten studieren soll und mit Genehmigung des Präsidenten und des Staatsdepartements der Vereinigten Staaten nahezu sämtliche Länder Europas, darunter auch Deutschland, besuchen wird. Die Reise ist auf den 28. April, die Rückkehr auf den 18. Juli in Aussicht genommen.

Kommunalpolitik.

Bürgerauswahlfahrten in Rotenfels. Die in der vergangenen Woche hier stattgefundenen Bürgerauswahlfahrten hatten folgendes Ergebnis: Es erhielten in der 3. Klasse das Zentrum 14 Sitze, der Block 4 und in der zweiten Klasse das Zentrum 16 Sitze, der Block 6 und in der 1. Klasse das Zentrum 19 Sitze, der Block 8. Mitbin setzt sich der neu gewählte Bürgerausschuss zusammen aus 42 Anhängern des Zentrums und 18 Blockanhängern, unter letzteren befinden sich 7 Angehörige der Sozialdemokratie. Bisher hatten wir 8 Sitze.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. April.

Präsident Dr. Sander eröffnet um 1 Uhr die Sitzung. Am Bundesratspräsidenten sind erschienen: Reichsminister v. Bethmann Hollweg, die Staatssekretäre Kühn und Vöckel, sowie Kriegsminister v. Seeberg. In der Hofloge ist Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe anwesend.

Die erste Lesung der Wehr- und Deckungsvorlagen wird fortgesetzt.
Abg. Boffermann (nl.): Wenn der Reichskanzler betont hat, daß ein Weltkrieg doch einmal ausbrechen könnte, so bin ich bei dieser Ansicht, daß diese Darlegungen von einem Gefühl der Zuversicht getragen sind, daß unsere Armee voll ihre Schuldigkeit tun werde. Es war berechtigt, diese ganzen Ausführungen frei von Optimismus und im Vertrauen auf unser Heer zu machen. Wenn die Überzeugung, daß noch weitere Rüstungen notwendig seien, auch vielleicht etwas zu spät Wagh gegriffen hat, so ist es immerhin ein guter Entschluß, wenn in der Tat der internationalen Lage damit Rechnung getragen wird. Trotz der fortgeschrittenen Verschlechterung der politischen Lage ist Deutschland mächtig aufgestellt und vielen ein unangenehmer Konkurrent auf dem Weltmarkt geworden. Die Erfolge unserer Diplomatie sind nicht wegzuleugnen.

Unsere Lage ist unso schwieriger, als Oesterreich-Ungarn durch die Balkanwirren gegenwärtig einen großen Teil seines Vorrates an der südöstlichen Grenze bereit zu halten hat und als Italien immer noch in Tripolis engagiert ist. Bei der panslawistischen Bewegung handelt es sich um eine Massen- und Volksbewegung mit dem bekannten alten Zug nach Westen. Das ist eine große Gefahr, die von allen Politikern eingesehen werden muß. Frankreich gegenüber hat Deutschland stets eine Friedenspolitik betrieben, trotz des vielfachen Konflikts. In der ganzen Welt sehen wir eine großartige imperialistische Bewegung, die allenthalben in der Verstärkung der Flotten und Heere zum Ausdruck kommt. Unser Ziel geht dahin, an der Adria Serbien keinen Hafen einzuräumen, weil daraus sehr bald ein russischer Hafen entstehen würde. Wir wollen ein unabhängiges Albanien. Der Tadel, daß wir treu an Oesterreichs Seite gestanden haben, ist ungerichtet. Auch wir begrüßen die besseren Beziehungen zu England.

Die Vorlage ist lediglich das Ergebnis der politischen Lage. Es sollen vielmehr frühere Versammlungen nachgeholt werden. Wenn der Generalstab an die Oberverwaltung herangetreten ist und erklärt hat, daß er die Verantwortung für den derzeitigen Umfang der Armee nicht mehr übernehmen könne, so war es kein gutes Recht und keine Pflicht. (Sehr richtig.) Wichtig ist die Vorlage namentlich hinsichtlich der Vermehrung der Infanterie und Artillerie. Die wirtschaftliche Entwicklung Deutschlands machte dieses zu einem Weltkonkurrenten. Sie hat aber auch die Neigungswächler wehrhaft, da wir mehr als früher zu verteidigen haben. Wir bewilligen daher die Verstärkung unserer Wehrmacht aus einem Gebot der Selbsterhaltung. (Sehr Weisfall.)

Abg. Graf Kainig (fns.): Wir erkennen die Notwendigkeit an, unser Heer zu verstärken, um uns die Feinde vom Hals zu halten. In ganz Frankreich gibt der Ruf: à Berlin; es wäre ein Verbrechen, wenn wir von unserer größeren Macht und unserer Vorkruppen der Wehrfähigkeit keinen Gebrauch machen sollten. (Sehr richtig!) Wir sind dem Reichskanzler dankbar, daß er diese Vorlage eingebracht hat. Es soll ein Friedenswert sein und wir uns den Frieden sichern. Wir wollen lieber eine Wehrmacht opfern, als uns der Gefahr einer Niederlage aussetzen. So lange wir die Stärkeren sind, wird der Frieden erhalten bleiben; deshalb können wir erwarten, daß die Vorlage möglichst einmütig angenommen wird. Möge das Deutschland von 1918 sich wiederholender Weisfall rechts.)

Abg. Müller-Meinigen (fortf. Volkp.): Eine derartige Mobilisierung, wie sie der Kriegsminister gestern gegeben hat, ist ein starkes Stück und im parlamentarischen Leben noch nicht dagewesen. Die Vorlage ist in wenigen Wochen zusammengeschrieben und deshalb etatsrechtlich völlig unüberprüflich und tendenziös. Nur die Sicherheit des Reiches kann maßgebend sein für den Bedarf an den vielen Menschen, die aus dem Wirtschaft- und Familienleben herausgerissen werden. Wir sind von den Balkanvölkern völlig überzampelt worden; unsere Militärverwaltung und unsere Diplomatie hat von den Rüstungen und Verprovisionierungen Bulgariens nichts bemerkt. Sollen die Rüstungen immer so weiter gehen? Eine Begründung hat der Reichskanzler nicht gegeben. Den internationalen Gegnern sollte von allen Parteien entgegengetreten werden. Auch in Frankreich ist diese Stimmung sehr verbreitet. Die Haltung eines Teils der Presse ist bedauerlich, die unsere Armee und deren Ausüstung herabsieht. Der Gedanke der allgemeinen Wehrpflicht wird erst dann zur vollen Geltung kommen, wenn wir die Jugend vom Eintritt in die Schule an systematisch der Jugendzucht unterwerfen. — Die Kavallerie hat nicht mehr die Bedeutung, die sie früher hatte. Deshalb müssen wir diese Forderungen besonders prüfen. Eine Vermehrung der Kadettenanstalten können wir grundsätzlich ablehnen. Wir werden auf Sparfüßeln leben. So sollen derartige Dienste, wie die Heranziehung der Mathematischer Fakultäten zu Hoffentlichkeiten vermieden werden. Hier wird die alte preussische Sparsamkeit vermisst. Die feineren Regimenter verlieren grollig gegen den kameradschaftlichen Geist im Heere. Wo bleiben die Reformen des Militärstrafrechts und der Ehrengerichtsdienstordnung? Freuen ist reif für Reformen und sollte sich inneren Reformen nicht verschließen.

Kriegsminister v. Seeberg: Das Offizierkorps steht auf dem Boden, auf dem es aufgewachsen ist. Das ist die Zuverlässigkeit und die Treue zu seinem Kriegsherrn. (Unruhe links.) Im Ernstfall wird das Offizierkorps seine Schuldigkeit tun. Das Vertrauen zur Wehrmacht ist der erste Faktor für den Sieg. In der Angelegenheit Kriegsminister und Generalstab ist sehr viel Klatsch untergegangen. Wenn gesagt wird, die Militärverwaltung sei durch Vorgänge auf dem Balkan völlig überzampelt worden, so darf man dies nicht als eine Münze nehmen. Militärvorlagen sind immer ein Ergebnis der militärischen, politischen und finanziellen Verhältnisse, und es wäre ein Verbrechen gegen das Vaterland, wenn wir

aus den politischen Verhältnissen nicht die Konsequenzen ziehen wollten.

Abg. Senda (Roz): Wir können die Vorlage nicht bewilligen, wollen wir nicht unsere Selbstachtung verlieren. Witten im Frieden werden wir enteignet. Das Slawentum wird Deutschland nicht heintrüben, wenn ihm nicht die Selbständigkeit genommen wird.

Abg. Scheidemann (Soz.):

Der vollständige Mangel jeder durchschlagenden Begründung dieser Vorlage mit ihren ganz unübersehbaren ökonomischen und politischen Folgen muß im Lande geradezu verblüffen. Die Regierung hat stichhaltige Gründe nicht vorzubringen vermocht, und auch die Herren, die so warm für die Vorlage eintraten, haben nichts zu sagen gewußt. Man hat auf die Stimmung in Frankreich und auf die angebliche Blamage verwiesen, die mein Parteifreund Jaurès in Nancy erlitten hätte. Der Vorgang hat sich nicht in Nancy, sondern in Nizza abgepielt, wo 300 Kameleots eine Versammlung ohne weiteres möglich, da es überall viel Pöbel gibt und besonders auch in Nizza, wo ja die vornehmsten Nichtsteuer der ganzen Welt zusammenkommen. (Große Heiterkeit.) Wie Dr. Müller-Meinigen, nach dessen Ausführungen man eigentlich eine glatte Ablehnung der ganzen Vorlage durch seine Partei erwarten müßte, für die allgemeine Wehrpflicht eintraten will ohne Erhöhung der Kosten, das erscheint doch angelehrt der jetzigen Vorlage ganz unverständlich. Wir erleben jetzt wieder einen Sieg der militärischen Autoritäten über die parlamentarische Kontrolle. Die Reichstagsmehrheit läßt sich am Leiseln der Generalstäbler führen und billigt den Grundsat: credo, quia absurdum. Früher bedeutete eine Militärvorlage für jeden Minister eine schwere Gefahr; jetzt scheint es, daß man nur Militärvorlagen einbringen braucht, um Minister zu halten, die mit ihrer politischen Kunst eigentlich längst zu Ende sind. Die Regierung scheint nur deshalb so hoch zu stehen, weil die bürgerliche Opposition so tief gesunken ist. Sie alle würden mit mir ein gutes Verhältnis zu Frankreich mit Jubel begrüßen; aber statt mit uns zusammenzuarbeiten, fügen Sie sich dem Gange unserer auswärtigen Politik wie etwas Unabänderliches und bereichern unsere Militärverwaltung wie ein höheres Wesen. Das sprunghafte Betrüben, das endlose Jubiläumfeiern, alles das macht keinen Eindruck eines bewußten Vorgehens. Durch die Erklärung der Balkanvölker soll Oesterreich so geschwächt sein, daß wir unsere Rüstungen so verstärken müssen; dann ist aber das Bündnis mit Oesterreich nur eine Schwächung für uns. In Wirklichkeit liegt die Sache ganz anders. Da ist man dann mit dem alten Erbfeind Frankreich wieder aufmarschiert, und mit den Slaven. Aber ich glaube, über die getriggen Ausführungen des Reichskanzlers über die Stellung Oesterreichs als Vollwert gegen das Slawentum wird man sich in der Wiener Hofburg die Haare raufen müssen. Die ganze Politik Oesterreichs läuft auf einen Ausgleich zwischen Slaven und Deutschen hinaus. Sollte es zu einem Kampfe zwischen England und den Balkanvölkern auf der einen Seite und Deutschland und Oesterreich auf der anderen Seite kommen, mit welcher Begeisterung müßten dann die in Oesterreich wohnenden Slaven im Kampfe gegen ihre eigenen Stammesgenossen kämpfen! Eine un... andere Formel hätte der Reichskanzler nicht finden können und auch nicht eine fatalere Form für Oesterreich. Der Zusammenprall zwischen Deutschen und Slaven würde das Ende der habsburgischen Monarchie sein. Diese Neuherung des Kanzlers war ein Musterbeispiel dafür, daß durch eine unglückliche Diplomatie mehr verdorben wird, als durch alle Militärvorlagen wieder gut gemacht werden kann. (Sehr gut!) Mit dankenswerter Entschlossenheit hat der Kanzler die giftige Lüge zurückgewiesen, als ob wir einen Angriffskrieg gegen Frankreich planen. Aber das Märchen wird weiter verbreitet und man glaubt es; daher werden wir die Militärvorlage mit dem Aufgebot aller Kräfte bekämpfen. Lehnen Sie die Vorlage ab, dann werden wir mit Frankreich zu den besten Beziehungen kommen. Sprengen Sie den Fanger des Wahntums. Nehmen Sie die Vorlage an, dann wundern Sie sich aber nicht über die Gegenmaßnahmen Frankreichs. Bei Komplikationen tragen Sie dann die schwere Schuld. Es gibt Politiker, die sich nicht schämen, das Wort von der Vaterlandslosen, volksfeindlichen Sozialdemokratie

zu sprechen. Solche Annäherungen streifen wir mit einem Räscheln der Verachtung ab. Sie, Herr v. Liebert, sagten gestern, Sie rechnen uns nicht zum Volke. Das sagt der Vertreter der durchgefallenen Partei Europas. (Große Heiterkeit.) Sie rechnen uns nicht zum Volke, die wir ein Drittel des deutschen Vaterlandes repräsentieren. Für uns wurden bei den letzten Wahlen mehr als 4 Millionen Stimmen gezählt. Jeder dritte deutsche Mann ist an die Wahlurne gegangen, um sozialdemokratisch zu wählen; so lange, wie es gedauert hat, um den dritten Mann heranzubringen, wird es nicht wahren, bis jeder zweite Mann sozialdemokratisch wählt. (Weisfall bei den Sozialdemokraten; Lachen rechts.) Wir vertreten mit unserer Politik die Interessen von mindestens neun Zehnteln der Bevölkerung, und wenn da Herr v. Liebert sagt, wir gehören nicht zum deutschen Volke, so ist das eine unfinnige Behauptung (Vizepräsident Dr. Kaasche rügt diesen Ausdruck), dann ist das eine Behauptung, die ich als finstig nicht ansehen kann. (Heiterkeit.) Wären wir Vaterlands- und Volksfeinde, dann müßten wir unsere eigenen Feinde sein. Gewöhnen Sie sich es ab, unsern guten Willen zu bestreiten, der Gesamtheit des deutschen Volkes nach bestem Willen zu dienen. Auf dem Schlaftschilde der Arbeit sind in den letzten zwölf Jahren über 1/2 Millionen Arbeiter länger als 13 Wochen krank gewesen, über 100 000 Mann sind getötet worden. Der ganze Krieg von 1870/71 hat demgegenüber 40 000 Tote und 88 373 Verwundete gefordert. Da kann man doch nicht von einer Verwundung der deutschen Arbeiter sprechen. Die neuen Soldaten sollen uns vor den Slaven schützen, und für jeden Soldaten holt man einen Slawischen Wanderarbeiter herein. Das ist eine Karikatur-Miesdick-Politik. Die neue Wehrvermehrung ist nur möglich, wenn Sie das Mindestmaß der Militärtauglichkeit herabsenken. Es ist nicht mehr zurettend, daß noch so viele taugliche Leute vorhanden sind. Wir arbeiten weiter an einer Verbesserung zwischen Deutschland und Frankreich. Der Tag wird kommen, wo sich die Hände der Deutschen vertrauensvoll in die Hand des Franzosen legen werden. Das wird der Tag unseres Triumphes. Wir werden weiter kämpfen für das schöne große Ziel, Frieden und Freiheit von dem Welt bis zu den Spinnen zu sichern, Deutschland und Frankreich zu einen in der Arbeit für Freiheit und Kultur. (Stürmischer Weisfall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Mit seinen Angaben wird der Vordränger auch seinen Richter finden. Der wird ihm aber nicht Recht geben. (Sehr richtig!) Lebhafter Widerspruch bei den Sozialdemokraten. Es ist zuzugeden, daß Oesterreich am Balkan und Italien in Nordafrika derzeit engagiert sind, daß wir nicht genügend auf sie als Bundesgenossen rechnen können. Nicht weniger als die Bevölkerung Deutschlands ist im Falle eines unglücklichen Krieges zu befürchten, zumal da in Rußland die Abneigung gegen Deutschland immer mehr wächst. Wenn wir das Vaterland im Osten schützen wollen, müssen wir vor allem dort eine zufriedene Bevölkerung schaffen. Die Klagen des polnischen Redners waren daher berechtigt. Erparnisse könnten an gar vielen Stellen, namentlich an Militärposten und im Wirtschaftswesen usw. gemacht werden. Wir verlangen, daß, wenn

wir die großen Lasten der Vorlage auf uns nehmen, unsere auswärtige Politik so geleitet wird, daß wir nicht in einigen Jahren wieder vor einer derartigen Vorlage stehen.

Darauf wird die Beratung auf morgen Mittwoch 1 Uhr verlegt. Schluß 7 1/2 Uhr.

Aus der Partei.

Mittelbadisches Parteisekretariat. Der Parteisekretär Gen. Trinius, der sechs Monate die Parteischule in Berlin besuchte, hat die Geschäfte des Sekretariats wieder übernommen. Die Adresse des Sekretariats ist nach wie vor Baumfelderstraße 60.

Auenheim, 8. April. Verflorenen Sonntag fand hier die Bezirksgeneralversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt, welche einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Anstelle des Gen. Fegler, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wurde Gen. G. Karck-Teutessheim zum Vorsitzenden gewählt. Der Bezirksgeneralversammlung schloß sich eine öffentliche an, in welcher Gen. Leppert-Eitlingen über „Die soziale Lage der Arbeiter in Baden“ sprach. Auch diese Versammlung war sehr stark besucht und fand der Referent dankbare Zuhörer. Die nächste Bezirksgeneralversammlung findet am 4. Mai, nachmittags 3 Uhr, in der „Gemeinde“ in Teutessheim statt.

Luftschiffahrt und Flugsport.

Fliegeranfall.

Gannstatt, 7. April. Auf den Wäsen ereignete sich gestern ein Flugunfall. Bei einem Probeflug des Apparats von Baumann u. Freitag kam dieser auf einen Baum, den er umschloß, drehte sich und fiel zu Boden. Der Flieger blieb unverletzt, während am Apparat die rechten Flügelstenden und das Höhensteuer geknickt, sowie das Radgestell weggerissen wurde. Die Schraube flog in alle Winde, der Motor blieb aber unbeschädigt.

Neuer Luftschiffhafen.

Dresden, 8. April. Der Rat der Stadt hat auf Vorschlag des preussischen Kriegsministeriums beschloffen, einen Militär-Luftschiffhafen mit einer Doppeldecksbahn für zwei Zepelinschiffe zu errichten. Außerdem entschied man sich für die Errichtung einer Privat-Luftschiffbahn. In Verbindung damit wurde der Erwerb eines entsprechenden Geländes genehmigt. Für die erforderlichen Kosten wurden 850 000 Mk. bewilligt.

Aus dem Lande.

Sttlingen.

— Raifeierkommission. Zur Regelung der Veranstaltungen am 1. Mai sind die Delegierten der Sportsvereine, wie auch die Vertrauensmänner der Gewerkschaften, zu einer Sitzung am Freitagabend 1/9 Uhr in der Restaurierung Traut eingeladen.

*** Mannheim, 8. April.** Ein 19jähriges Dienstmädchen hat sich durch Einatmen von Gas aus noch unbekannter Ursache getötet.

Wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode hatte sich der 36jährige Händler Ed. Gubmann von Erpolzheim vor dem Schwurgericht zu verantworten. Bei einem Wortwechsel zwischen dem Angeklagten und dem 31jährigen Gelegenheitsarbeiter K. Boffert kam es zu Tätlichkeiten, wobei der Angeklagte dem B. 3 Stiche versetzte, die den Tod des Schwerverletzten herbeiführten. Das Urteil lautete auf 7 Jahren Zuchthaus.

L. Durbach, 8. April. In der Nacht vom Sonntag auf Montag bog ein Kaufmann aus Froiburg im Gaußhaus zur „Linde“ Selbstmord durch Erhängen.

*** Sundheim, 8. April.** In der vorletzten Nacht ist der vier anässigen Familie Maranzoni eine Kuh aus dem Stalle gestohlen worden. Der Gendarmarie gelang es schon heute, zu ermitteln, daß das Tier in Strahburg für 500 Mk. verkauft wurde und auch den Käufer, einen aus dem Oberlande stammenden Mann, zu verhaften.

*** Lrrrad, 8. April.** Die Eisenbahn Diebstähle auf der Station Leopoldshöhe lassen, wie die „Freie Sta.“ mittelt, mit jedem Tag mehr erkennen, daß die Diebereien systematisch seit längerer Zeit betrieben wurden. Schon längst wurden Klagen geführt, daß Frachten verloren gingen. Eine Lrrrader Firma allein reklamierte im Zeitraum der letzten sechs Monate 13 Sendungen als verloren und machte die Bahn ersatzpflichtig. Alle diese Sendungen hatten Leopoldshöhe als Durchgangsstation zu passieren. Diefelbe Firma machte seit Jahren die Beobachtung, daß sich zeitweise die Fülle sehr stark häuften. Die Klagen und Angaben dieser Firma haben die Behörden auf die Spur nach Leopoldshöhe verwiesen.

*** Zell i. B., 8. April.** Vorgefunden wurde fürchte der 70 Jahre alte Tagelöhner J. Keller die Skizze hinunter. Er erlitt dadurch derauf schwere innere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

*** Rom Schwarzwaldb., 8. April.** In den letzten Tagen hat es aufs neue geschneit. Das Thermometer sank in letzter Nacht auf den Höhen 6 Grad unter Null.

*** Schweningen, 8. April.** Die Staatsanwaltschaft Konstantz beschäftigte sich vorgestern mit einem mysteriösen Todesfall eines neugeborenen, unehelichen Kindes. Nachdem zuerst die Verhaftung der Mutter des Kindes vorgenommen war, stellte sich während der Untersuchung sowohl als auch nach der Ausgrabung des Kindes heraus, daß dasselbe eines natürlichen Todes gestorben sei und die Mutter dasselbe nur aus Scham selbst beerdigte, ohne die Befehle davon in Kenntnis zu setzen.

*** Donaueschingen, 8. April.** Es steht nun fest, daß hier eine Garnison errichtet wird, und zwar wird das zur Ergänzung des Infanterieregiments Nr. 170 (Offenburg) neu zu errichtende Bataillon nach Donaueschingen kommen. Mit dem Bau der Kaserne wird alsbald begonnen werden.

*** Konstanz, 8. April.** Die Einwanderung der italienischen Arbeiter nimmt in diesem Jahre kein Ende. Ca. 30 000 Italiener haben bereits auf der Reise nach Deutschland den Bodensee passiert und immer noch treffen täglich neue Krupps auf der Durchfahrt hier ein. In den letzten Tagen wurden mit 2 Sonderdampfer etwa 12—14 000 Italiener über den Bodensee befördert und von da in Sonderzügen in der Richtung Basel und über den Schwarzwald weiter befördert.

*** Maulburg, 8. April.** Dieser Tage kam ein wunderbareres Scherenscheißerpaar auf der Durchreise hier an. Die ihrer Niederkunft entgegensehende Frau befand sich bereits in Kindsnöten. Der junge Mann wandte sich in seiner Verlegenheit an den Ortsvorsteher, worauf den Leuten der — Ortsacker zu Verfügung gestellt wurde, also auch der junge Erbenbürger das „Vicht“ der Welt erblickte. Die für derartige Fälle nötige Hilfe wurde polizeilich requiriert.

*** Vom Oberrhein.** Der Schiffsverkehr auf dem Oberrhein war im Monat März trotz des niederen Wasserstandes recht lebhaft. Die Zufuhr an Mehl und Getreide betrug 37 894 Tonnen, blieb damit allerdings um 4 000 Tonnen hinter dem Verkehr im gleichen Monat 1917 zurück, dagegen übersteigt die Zufuhr mit 37 688 Tonnen die des Vorjahres um 2000 Tonnen. Frachten nach Basel wurden seit längerer Zeit nicht mehr ausgeführt.

Wörzheim, 8. April. Gestern nachmittag ist der Maurer Th. Artmann von Wörzheim beim Abbruch des Hauses Markt-Platz Nr. 1 von der Mauer des zweiten Stockwerks auf den Treppentritt gesprungen und ist hierbei durchgebrochen, so daß er auf die Treppe des unteren Stockwerks fiel und sich schwere innere Verletzungen zuzog. Der Schwerverletzte wurde mit einer Droschke ins städtische Krankenhaus verbracht.

Wörzheim, 7. April. Am Sonntag hielt der Landesverband Baden des Deutschen Technikerverbandes hier seine Tagung ab, die am Sonntag vormittag mit einer Vorstandssitzung eröffnet wurde. Bei der eigentlichen Tagung sprach nach den üblichen Begrüßungsansprachen Ingenieur Lenz aus Berlin über das Thema „Der Techniker und sein Recht“. Am Nachmittag besichtigten die zur Tagung Erschienenen den neuen Rathausbau und das Emma Jäger-Bad. Am Nachmittag des Sonntags wurde der geschäftliche Teil der Landesversammlung erledigt.

Altenchwand, 8. April. Gestern vormittag stürzte die Frau des Landwirts Friedrich Gerspach in die gefüllte Güllegrube und ertrank.

Politische Taten im Religionsunterricht.

Er hat es darauf abgesehen, mindestens einmal in der Woche im „Volkstempel“ zu stehen; nämlich der Herr Pfarrer Kirchgäßner von Wörzheim. Unter dem tut er's nicht; jedenfalls deshalb, damit er immer Stoff für seine sonntägliche Predigt hat. Ein ganz besonderer Dorn im Auge ist ihm die Freie Turnerschaft. Dieselbe hat ein Gelände erworben mit einem Kostenaufwand von 3000 Mk. und auf demselben allerhand Spiel- und Turngeräte für ihre Jünger aufgestellt, die auch andere Schulfinder benutzen können. Es ist eine Freude für jeden Jugendfreund, wie an Sonntagsmorgens diese Einrichtung fleißig von der Jugend benutzt wird, um im harmlosen Spiel die Muskeln zu härten und die Geschicklichkeit zu üben. Anders Herr Kirchgäßner. Der wittert dahinter ein Lockmittel des Satans, der die Jugend mit Hilfe sozialdemokratischer Spiel- und Turngeräte in seinen Bann ziehen will. Schon seit Wochen erzählen die Kinder zu Hause, daß ihnen der Pfarrer das Betreten des Turnplatzes der Freien Turner verboten habe. Am Montag vormittag zwischen 8 und 9 Uhr kam er in die 4. Klasse zum Religionsunterricht. Seine erste Frage war: „Wer war gestern auf dem Turnplatz?“ Es standen vier Huden auf. Er forderte sie auf, rauszukommen und hörte sie über den Katechismus ab. Zwei konnten die Fragen beantworten. Zu diesem sagte er: „Gut, zwei will ich die Schläge noch einmal schenken, aber wenn ihr noch einmal auf den Turnplatz geht, bekommt ihr auch!“ Die anderen zwei konnten einige Fragen nicht beantworten und bekamen dafür je 4 Taten, d. h. sie bekamen sie natürlich nicht dafür, sondern weil sie eben auf dem „sozialdemokratischen Turnplatz“ waren. So wird zurzeit in Wörzheim, wo ein großer Teil der Einwohnerschaft sozialdemokratisch gesinnt ist, der „Religions“unterricht erteilt. Mit welchen Gefühlen werden die geschlagenen Kinder sich wohl später des Religionsunterrichts, der Religion der „Liebe“, erinnern?

Wir wollen mit Herrn Kirchgäßner nicht diskutieren, ob er das Recht hat, sich darum zu kümmern, wo die Schüler Sonntagsnachmittags zum Teil im Beisein der Eltern spielen und turnen. Wir wissen, daß die Herren glauben, sich in letzter Zeit alles mögliche herausnehmen zu dürfen. Aber nur das eine möchten wir ihm sagen: Unser Berichterstatter fragt, wer die Verantwortung übernehmen will, wenn den Vätern der wegen derartigen Geschichten mißhandelten Kinder einmal die Gebuld ausgeht und sie ihr Recht auf eigene Faust suchen. Die Wörzheimer sind feinerzeit mit dem Vorgänger des Herrn Kirchgäßner fertig geworden, sie werden auch mit ihm fertig. Will er auf diese Weise fortgesetzt die Mehrheit der Einwohnerschaft provozieren und den Unfrieden säen, so mag er tun, was er nicht lassen kann. Ist ihm der Unfriede in der Gemeinde lieber wie der Friede, so mag er sich des Sonntags in der Predigt auch nicht darüber beschweren, wenn man gewissmaßen ist, sich ständig mit ihm in der Öffentlichkeit zu befassen.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 9. April.

Vorlagen an den Bürgerausschuß.

Der Stadtrat ließ dem Bürgerausschuß eine Vorlage über den Aufwand für außerordentliche Unternehmungen im Jahre 1913 zugehen. Die Vorlage enthält gleichzeitig die Angabe der notwendigen Mittel zur Durchführung dieser Unternehmungen. Angefordert sind im ganzen 9 932 654 Mk. Nach der Art ihrer Einwirkung auf den Gemeindehaushalt verteilt sich diese Summe auf folgende Gruppen von Unternehmungen: 1. Grundstücksverwertungen 155 239 Mk., 2. Wirtschaftliche Unternehmungen (Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke, Straßenbahn) 3 239 335 Mk., 3. Unternehmungen, für welche ganz oder teilweise Ertrag geleistet wird (Straßen- und Kanalbauten) 2 984 654 Mk., 4. Anlagen, für deren Benutzung Gebühren erhoben werden (Theater, Festhalle, Ausstellungsgebäude, Hafen- und Werftanlagen, Schlacht- und Viehhof, Uhrenanlagen, Badeanstalten) 1 206 550 Mk., 5. Anlagen, die keinen Ertrag liefern (Schulhäuser, öffentliche Anlagen, Kinderheim usw.) 1 846 870 Mk., 6. Unvorhergesehenes 500 000 Mk. Ergibt zusammen 9 932 654 Mk. Zur Deckung stehen auch verschiedene Restkredite zur Verfügung, die aufrecht erhalten werden. — Dem Bürgerausschuß ging weiter eine Vorlage des Stadtrats zu, betr. die Aenderung des Ortsstatuts über das Gewerbe- und Kaufmannsgericht.

Sozialdemokratische Bürgerausschußfraktion.

Wegen einer Reihe von Abhaltungen kann die für morgen Donnerstag anberaumte Fraktionsitzung nicht stattfinden. Sie wird dagegen am kommenden Montag, den 14. April, abends halb 9 Uhr, in der „Wacht am Rhein“ abgehalten werden. Für diesen Abend wird vollständiges und pünktliches Erscheinen erwartet.

Symphonie-Konzert der Leibgrenadier-Kapelle.

Das 6. und damit das letzte der volkstümlichen Symphonie-Konzerte, die von der Leibgrenadierkapelle und der Stadtverwaltung in der zu Ende gehenden Winterspielzeit veranschaulicht eingerichtet worden sind, findet, wie bereits mitgeteilt, Mittwoch, 16. April, abends halb 9 Uhr, im großen Festhallaal statt. Da das vorletzte Konzert weniger gut als die vorhergehenden besucht war, darf erwartet werden, daß das Schluszkonzert alle übrigen an Besucherzahl übertrifft. Das Programm, das Herr Musikmeister Bernhagen hierfür aufgestellt hat (Beethoven-Grieg-Abend) dürfte große Anziehungskraft ausüben. Die Kapelle wird auch diesmal erheblich verstärkt werden. Die Eintrittspreise sind die bekannt niederen (im Vorverkauf 80 Pf. für nummerierten und 40 Pf. für nichtnummerier-

ten Sitzplätze). Karten sind vom 13. d. M. an in den Musikalienhandlungen Fritz Müller, Kaiserpassage 2, und Franz Tafel, Kaiserstraße 82a, zu haben.

Vortrag.

Die Parteigenossinnen und Parteigenossen seien nochmals auf den heute abend halb 9 Uhr in der Gewerkschaftszentrale stattfindenden Vortrag des Genossen Höhn aufmerksam gemacht. Genosse Höhn wird sprechen über: „Naturgenuss und Arbeitererschaft“, es ist das ein Thema, das ihm als großen Naturfreund und eifrigen Wanderer besonders nabeliegt. Der Vortrag verpricht also sehr interessant zu werden.

Die Freie Turnerschaft Karlsruhe

veranstaltet am nächsten Sonntag, 13. April, eine Wanderung der Schüler- und Schülerinnenabteilung, wozu die Eltern der Schüler und Schülerinnen sowie sonstige Freunde der Freien Turnerschaft zur Teilnahme eingeladen sind. Die Weststadtabteilung sammelt sich um 7 1/2 Uhr morgens an der Girschbrücke. Von da geht es zunächst bis zum „Tivoli“, um von dort aus um 7 Uhr mit den Ost- und Südstadtabteilungen gemeinsam abzumarschieren. Der erste Rastpunkt ist die Hedwigsquelle; von hier aus geht die Wanderung über Wiesenbach nach Reichenbach zur Barbarapelle, wofolbit große Rast stattfindet bei Veranstaltung von Spielen usw. Der Heimweg führt über Ekenroth nach Wiesenbach, von wo aus per Bahnle die Residenz erreicht werden soll. Für Aussicht ist bestens Sorge getragen, wie auch für Befestigung. Hoffentlich zeigt auch noch Petrus eine gute Laune, damit die Kleinen in ungehörter Freude die wieder aufblühende Natur bewundern können, sodas diese Wanderung ihnen stets eine angenehme Jugenderinnerung bleiben wird.

Der Zentralverband der Handlungsgehilfen, Bezirk Karlsruhe, hatte zu seiner letzten Mitgliederversammlung Herrn Ludwig Erb zu einem Vortrag über „Moderne Weltanschauung“ gewonnen. Der Vortragende vertrat es in verständlicher Weise, die zahlreich erschienenen Zuhörer zu fesseln. Durch jahrelanges Studium mit der Materie aufs innigste vertraut, war es ihm ein Leichtes, den Anwesenden in kurzen, aber markanten Sätzen seine Auffassung über die moderne Weltanschauung darzulegen. Reicher, herzlich Beifall lohnte den Redner. Nach der sich anschließenden Diskussion dankte der Vorsitzende Herrn Erb im Namen des Verbandes und verknüpfte damit die Bitte, der Vortragende möge dem Verbands auch weiterhin mit seinem reichen Wissen in aufklärender, belehrender Weise zur Seite stehen.

Zum evangelischen Bundesfest. Man schreibt uns: Es wird die evangelischen Gemeindeglieder interessieren, daß zu dem evangelischen Bundesfest am 13. April in der Stadtkirche eine neue Altar- und Kanzelbekleidung aufgelegt wird. Dieselbe ist in künstlerischer Weise ausgeführt von der Firma A. Kändler in Karlsruhe und vom Mittwoch den 9. April ab in dem Schaufenster Friedrichsplatz 6 ausgestellt.

Der Karlsruher Jugendbildungsverein veranstaltet für seine Schutzbefohlenen (die Schüler der Anaben- und Mädchenfortbildungsschule und der Gewerbe- und Handelschule), wie aus dem Infanterieartikel ersichtlich, am Samstag, abends 8 Uhr, im kleinen Saale der Festhalle einen Unterhaltungsabend, Herr Hauptmann Schmidt, Militärlehrer am Kadettenhaus, wird dabei einen Lichtbildervortrag über „Die Entstehung einer modernen Zeitung“ halten. Das bestens bekannte Muzische Männer-Doppelquartett hat in lebenswirdiger Weise den Vortrag einiger Lieder übernommen und das Harmonie-Orchester, von früheren Veranstaltungen noch in guter Erinnerung, wird einige Musikstücke zu Gehör bringen. Zu der Veranstaltung sind die Schutzbefohlenen des Vereins, ihre Eltern, Förderer und Prinzipale, die sämtlichen Herren und Frauen Jugendräte des Vereins und alle sonstigen Freunde der Sache freundlichst eingeladen. Eintrittskarten werden nicht ausgegeben.

Nascher Tod. Gestern nachmittag gegen 5 Uhr erlitt der Bauunternehmer Ludwig Heim aus Destringen in einem Verkaufsladen der Kaiserstraße einen Schlaganfall. Er wurde mittels Krankenautos nach dem städt. Krankenhaus verbracht. Gleich nach seiner Einlieferung verstarb er jedoch an den Folgen des Schlaganfalles.

Vergnügungen und Unterhaltungen.

Kolossum. Gastspiel Jocks Luittige Bühne. Heute, Mittwoch, 9. April, findet die Premiere der 2. Revue aus dem reichhaltigen Repertoire der fideles Köhner Gasse, des übermütigen Schwantes „Schieber“ statt. Wie bei seinem Vorgänger, jagt auch bei diesem Dreier eine tolle Situation die andere, nur abgewechselt von einem Sprühregen der zündendsten Witze, sodas jeder, auch der Griesgrämigste, unwillkürlich zum Lachen gebracht wird. Nach den bisherigen vorzüglichen Leistungen der lustigen Künstlertruppe glauben wir heute schon auch bei „Schieber“ einen Lachabend ohne Gleichen versprechen zu können.

Die Lichtspiele Herrenstraße Nr. 9/11 bringen für die drei Tage 9., 10. und 11. April wieder einige gute Neuheiten auf kinematographischem Gebiete. Erwähnenswert sind außer den aktuellen Nachrichten der Lichtspielzeitung, die wunderbaren prächtigen Aufnahmen von den kanarischen Inseln. Zwei gute Sumoresten verschleiden die ersten Gedanken, in welche aus das Drama „Der Schatz des Götzen“, inszeniert nach der Erzählung eines englischen Kolonial-Offiziers, sowie das Schauspiel „Neue Liebe, Neues Leben“ gebracht haben. Besonders das letztere Filmwerk enthält bei einem glänzenden Komödienstoff eine Reihe ergreifender hochdramatischer und konfliktreicher Szenen und ist ein seltenes Kabinettstück. (Siehe Inserat.)

Neues vom Tage.

Explosion.

Wörzheim (Sachsen), 8. April. In der hiesigen Sauerstoff-Fabrik wurde heute durch eine Explosion der Werk-

meister und zwei Arbeiter getötet. Ein Arbeiter ist schwer verletzt, die Fabrik völlig zerstört.

Zwei Menschen verbrannt.

Altensteig, 8. April. Gestern nachmittag brach in der vier Familien bewohnten sogenannten alten Kasernen Feuer aus, das so rasch um sich griff, daß nicht mehr gerettet werden konnte. Eine alte lahme Frau, die bei einer in dem Hause wohnenden Familie in Pflege war, konnte nicht mehr das Freie erreichen und kam in den Flammen um. Auch der Hausbesitzer Karl Tafel ist bei dem Verjude, noch etwas zu retten, verbrannt. Zwei andere Personen erlitten schwere Brandwunden. Eine von ihnen schwebt in höchster Lebensgefahr. Nach kurzer Zeit hatten auch die beiden Häuser des Schuhmachers Virfle und des Glasers Luz Feuer gefangen. Das letztere brannte bis auf den Grund nieder, während das andere zum Teil noch gerettet werden konnte. Durch die große Hitze hatten in dem verhältnismäßig eng gebauten Viertel sechs weitere Häuser Feuer gefangen. Auch das Stadtpfarrhaus war in großer Gefahr. Aus der Nachbarschaft waren drei Feuerwehren zu Hilfe erschienen. Es gelang ihnen unter fast übermenschlichen Anstrengungen, die etwa zu retten, verbrannt. Das Feuer soll durch zündende Kinder entzündet sein.

Unterdrückungs-Affäre.

Frag, 8. April. Der nach Unterdrückung von mehr als einer Million flüchtige und itebrieflich verfolgte Generaldirektor und Komponist Dr. Göhl hat durch einen Braeger Advokaten um freies Geleit nach Berlin erjucht. Göhl ist zurzeit in Amerika als Theaterkapellmeister tätig.

Massen-Diebstahl.

Kopenhagen, 8. April. Umfangreichen Massendiebstählen in der hiesigen königlichen Porzellanfabrik ist man auf die Spur gekommen. Bis gestern abend wurden 14 Arbeiter verhaftet. Die Polizei hat bereits Betrügereien in Höhe von 100 000 Mk. aufgedeckt.

Der Balkan-Konflikt

Flottendemonstration.

Wien, 8. April. Nach halbamtlichen Auslassungen haben die Flottenkommandanten noch immer keinen Bescheid über die Verhängung der Blockade gefaßt. Der Generalsturm auf Sutar wird für heute erwartet, doch liegt darüber noch keine Nachricht vor. Nach Blättermeldungen macht den Belagern die Aufstellung der schweren Geschütze große Schwierigkeiten und ihre Bedienung ist äußerst mangelhaft. Den Kronrat, der gestern in Cetinje stattgefunden hat, bringt man hier mit der Flottenfundegebung in Zusammenhang. In Saloniki sollen weitere 17 griechische Transportschiffe mit serbischen Truppen für die Abfahrt bereit liegen.

Letzte Nachrichten.

Die fortschrittler und die Deckungsvorlage.

Berlin, 8. April. Die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei hat beschlossen, die sogenannte Veredelung der Matrifularbeiträge an sich nicht zu bekämpfen, wohl aber die Erhöhung der bisherigen Matrifularbeiträge um 1,25 Mk., weil nach der Regierungsvorlage die Entschädigung über die Aufbringung dieser Mehrbeiträge in die Einzellandtage verlegt wird. An Stelle der Erhöhung der Matrifularbeiträge wird die Fortschrittliche Volkspartei in erster Linie eine Erbanfallsteuer und in zweiter eine quotierte, d. h. in ihrem Sage jeweils durch den Reichsetat festzustellende Reichsvermögenssteuer beantragen.

Vom Mörder des Königs von Griechenland.

Konstantinopel, 8. April. Der „Tanin“ kommt heute auf den Königsmord in Salonik zurück. Ueber die Person des Mörders veröffentlicht er attemnähliche Daten. Der wahre Name des Alexander Schinas sei Alexis Kinazoff. Vor sechs Jahren gehörte das mazedonische Komitee eine starke Bande, die von Vaba Tanaschi, der den Namen Abba Pascha angenommen hat, befehligt war. Ihr Leutnant war Witosch Tschoduloff. In der bei der Verfolgung den Behörden in die Hände gefallenen Liste der Mitglieder der Bande figurirte Alexis Kinazoff mit Nummer 6 als Inspektor des Komitees in Dohri. Ein interessantes Detail ist, daß der damalige Hauptmann und jetzige Oberst Enver Bey Chef des Detachements zur Verfolgung der Bande war. Vor sechs Jahren wurde Kinazoff alias Schinas von den Gerichten in Monastir in Contumacium zum Tode verurteilt. Sein Leutnant Witosch Tschaduloff lebt jetzt noch in Salonik. (Nach dieser Darstellung des „Tanin“, die natürlich der Befestigung bedarf, wäre der Mörder des griechischen Königs ein Bulgare. D. Red.)

Zusammentritt des chinesischen Parlaments.

Peking, 7. April. Sechshundert Senatoren und Abgeordnete sind zur Eröffnung des Parlaments eingetroffen. Jüan sichikai wird der Feier nicht beiwohnen. Die Wahlen sind günstiger ausgefallen, als man erwartet hatte, und eine Regierungsmehrheit ist so gut wie gesichert. Das Parlament wurde in Anwesenheit des Kabinetts mit einer Begrüßungsbotschaft Jüan sichikais, der sich vertretend, formell eröffnet. Siebenhundert Abgeordnete beider-

Erstklassig!
Unsere Marine
2 Pfg. Cigarette
 Georg A. Jasmatzi Akt. Ges. Dresden
 Größte deutsche Cigarettenfabrik.

Häuser sind anwesend. Es ereigneten sich keine Zwischenfälle. Vizepräsident Lijuanheng löst 10 000 Mann der während der Revolution eingezogenen Truppen auf, die in Wufschang durch 3000 Mann regulärer Truppen aus Eingangsrichtung in der Nähe von Hankau ersetzt werden. Die entlassenen Soldaten erhalten Löhnung für sieben Monate.

Eine Botschaft des Präsidenten Wilson.

Washington, 8. April. Präsident Wilson verlas heute in der gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser des Kongresses eine Botschaft, wobei er einleitend betonte, er sei erfreut, zu betonen, daß der Präsident eine Person und nicht lediglich ein Regierungsamt sei. In der Botschaft heißt es, daß die außerordentliche Session des Kongresses habe, die Erleichterung der dem Volk aufgebürdeten Lasten zu beschleunigen und zugleich der Ungewißheit ein Ende zu machen, in der die Wirtschaftsführung der künftigen Jahre stehe. Die Botschaft führt dann weiter aus: Schon lange waren wir von dem bescheidenen Begriff des Schutzes der heimischen Industrie zu dem Gedanken fortgeschritten, daß die Industrie ein Anrecht auf direkte Förderung durch die Regierung hat. Bewußt und bewußt haben wir ein System der Privilegien und der Befreiung vom Wettbewerb aufgebaut, das jede — auch die beste — Form von Kombinationen zur Schaffung von Monopolen leicht macht. Wir müssen alles abschaffen, was nach Privilegien oder künstlicher Begünstigung ausieht und müssen

unseren Geschäftsleuten und Produzenten als Ansporn die ständige Notwendigkeit auferlegen, leistungsfähige wirtschaftliche und unternehmende Meister im Wettbewerb und tüchtigere Arbeiter und Kaufleute als irgend wer in der Welt zu sein. Abgesehen von den lediglich im Interesse der Staatskasse auf gelegenen Zölle, sollen die künftigen Zölle nur bezwecken, leistungsfähige Konkurrenten zu schaffen und den Geschäftsgeist in dem Konkurrenzkampf mit der übrigen Welt zu stärken. Wir müssen an unseren Zollgesetzen und an unserem Zollsystem Änderungen treffen, die eine freiere und gesündere Entwicklung zum Ziele haben, nicht Umwälzung oder Verwirrung. Wir müssen unseren Handel, besonders unseren Außenhandel, ausdehnen. Wir benötigen Märkte und ein erweitertes Arbeitsfeld mehr als je. Wir müssen auch die Industrie ausdehnen und müssen ihr eine stimulierende Freiheit geben, aber nur insoweit, als dadurch aufgebaut und nicht niedergedrückt wird. Zum Schluß seiner Botschaft sagte der Präsident, er werde vielleicht späterhin die Aufmerksamkeit des Kongresses auf Reformen lenken, welche den Tarifänderungen unmittelbar folgen oder sich ihnen anschließenden sollen. Die hauptsächlichsten dieser Maßnahmen sei die Reform der Bank- und Währungsgeetze.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei und Letzte Nachrichten: Wilhelm Kolb; für Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Aus dem Lande und Neues vom Tage: Hermann Kadel; für Kommunalpolitik, Aus der Stadt und Heiligkeit: Hermann Winter; für die Inzerate: Karl Ziegler, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Wasserstand des Rheins.
9. April.
Schusterinsel 1.60 m, gef. 5 cm, Rehl 2.55 m, gef. 4 cm, Maxau 4.02 m, gef. 3 cm, Mannheim 3.28 m, gef. 6 cm.

Vereinsanzeiger.
Offenburg. (Gewerkschaftsartell.) Heute Mittwoch, 9. April, abends 7/9 Uhr, Kartellführung. Wir erjuchen die Delegierten, sowie auch die Gewerkschaftsvorstände um pünktliches und zahlreiches Erscheinen. 267

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.
Soeben erschienen: Grundriß der sozialen Engländer für Mediziner, Nationalökonom, Verwaltungsbeamte und Sozialreformer. Von Dr. med. Alfons Fischer, Arzt hier. Preis broschiert 14 M., gebunden 14,50 M.
Wir empfehlen: Die sozialdemokratische Gefahr in Baden! Betrachtungen zur politischen Scharfmacherei des badischen Zentrumsführers Geisl. v. N. v. Wader, von A. Weismann, Redakteur. Preis 25 Pf. Porto 5 Pf.

Kufeké ist eine nahrhafte, reizlose, leicht verdauliche Krankenkost für Erwachsene u. Kinder.

Vergebung von Installationsarbeiten.

Wir haben im Wege des öffentlichen Angebotsverfahrens die Herstellung der inneren Gas- und Wasserleitungen, sowie der Abortanlagen für den Schulhaus-Neubau im Stadtteil Klippur in 3 Losen zu vergeben. Zeichnungen und Bedingungen liegen in unseren Geschäftsräumen Kaiserallee 11, 3. Stock, Zimmer 22 zur Einsicht auf, wofür auch Angebotsformulare erhältlich sind. Verschlüsselt und mit der Aufschrift: Angebot auf Herstellung von Installationsarbeiten für den Schulhaus-Neubau im Stadtteil Klippur" versehenen Angebote sind bis längstens Donnerstag, den 17. April d. J., vormittags 10 Uhr, bei uns einzureichen, zu welchem Zeitpunkt die Öffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter oder deren Stellvertreter vorgenommen werden wird. Ein Verband der Unterlagen nach auswärts findet nicht statt. Karlsruhe, den 8. April 1918. 267

Städt. Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Werke.

MEHL-ZENTRALE
Karlsruhe

Werderplatz 37, Tel. 484 Ludwigsplatz 65
Hardtsrasse 7 Waldhornstrasse 48
Rudolfstrasse 15.

**Neu! Kaiserstr. 6 Aue b. Durlach, Kaiserstr. 6 Neu!
Putz- u. Waschartikel**

- | | |
|--|---|
| Prima weiße Kernseife per Stück 14,5 | Diverse Seifenpulver per Paket 15,5 |
| Prima gelbe Kernseife per Stück 13,5 | Minlohs Seifenpulver per Paket 25,5 |
| Spar-Kernseife per Stück 16,5 | Seifenpulver 1 P. 4,5, 5 P. 18,5 |
| Flammer's Seife per Stück 15 und 30,5 | Fefflaugenmehl per Pfd. 10,5 |
| Borax-Seife per Stück 10 und 15,5 | Bleichsoda per P. 10,5 |
| Spiegel-, Kiefer-, Luhn-gewie | Henckels Bleichloda und Persil Panamarinde per Paket 10,5 |
| Schuck's Ideal-Seife Stück 16,5 | Borax, offen per Pfd. 28,5 |
| Gloths Teig-Seife per Stück 20,5 | Chlorkalk und Waschkristall per Paket 5 und 10,5 |
| Sunlicht-Seife per Stück 25,5 | |
| Wäschefolz (Ersatz für chem. Reinigung) per Stück 25,5 | |
| Schmierseife, gelb, p. Pfd. 20,5, weiss, p. Pfd. 22,5 | |
| Putzfächer, per Stück 18, 25, 30, 35 und 40,5 | |
| Seifensand per Paket 10,5 | Geolin per Flasche 15 und 50,5 |
| Engl. Putzstein per Stück 20,5 | Blitzblank per Paket 17,5 |
| Messerputz-Schmirgel per Dose 30,5 | Schuhwische Lederfett |
| Schmirgelleinen 1 5 100 Bogen 4,5 18,5 M. 3,- | Krebswische u. -Fett Guffalin, Pilo Kavaller, Erdal. |
| Flüssige Cremfarbe | Enameline per Dose 10,5 |
| Cremfarbe in Pulver | |
| Putz- und Waschbürsten, Reisbesen etc. in grosser Auswahl zu billigsten Preisen. | |
- Alles nur in bester Ware 260 in der

MEHL-ZENTRALE
Neu eröffnet:
Kaiserstr. 6 Aue b. Durlach, Kaiserstr. 6.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
eignet sich nicht nur zum Waschen, sondern wird auch vorteilhaft verwendet beim Putzen, Scheuern und Abseifen. Es ist daher im Haushalt unentbehrlich

Metropol Theater

Schillerstrasse 22, Ecke Goethestr.
Programm von Mittwoch den 9. bis inkl. Freitag den 11. April.
Kino-Zeitang des Metropol-Theaters.
Broncho Billys mexikan. Frau. Fesselndes Drama, in der Hauptrolle Mr. G. M. Anderson.
Der Traum des Kutschers. Köstliche Humoreske.
Geheime Schmach. Spannendes Drama i. 2 A. Text von H. Rotheck. In der Hauptrolle die weltberühmte italien. Schauspielerin Maria Jacobini.
An den Ufern d. Pescara. Herrliche Naturaufn. Doch mit des Geschickes Mächten. Dramatisch.
Moritz als Schutzmann. Humoristisch. 266
Durchkreuzte Pläne. Sensationsschlager i. 3 Akt.



Die Gesangsprobe
braucht nicht ausfallen, meine Herren, wenn Sie sich angemöhen, Wybert-Tabletten bei sich zu führen und bei belegter Stimme oder rauhem Hals davonzunehmen. Es gibt kein besseres Mittel, um die Stimme sofort klar und frisch zu machen. Dies ist der Inhalt zahlloser Zeugnisse über die in ihrer Wirkung unerreichten Wybert-Tabletten, die in all. Apotheken u. Drogerien 1 M. pro Schachtel kosten.

2 tüchtige Polsterer
auf sofort gesucht von
Gust. Sundermann,
Polstermöbelgeschäft
Karl Friedrichstraße 20.

Veranstaltung
soll in jed. Bezirk errichtet werden. Nur firebame Leute, gleich welchen Berufes, wollen sich melden. Einkommen monatlich event. 400 M. Verusaufgabe, Kapital und Loden nicht nötig. Aufst. u. F. 2192 bef. Daube & Cie., Götin. 262

Verloren wurde am Dienstag den 2. Apr. eine neue rütl. gemütl. Kinderhülle auf der Kaiserstr., zwischen Kreuz u. Palanenstr. Abzugeben gegen Belohnung bei G. Kuhfeld, Weihenstr. 15, Etb. 2. Et.

Ausverkauf
Adlerstraße 18a

kaufen Sie gute und billige Herren- und Knaben-Kleider zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Geheime Schmach.
Spannendes Drama i. 2 A. Text von H. Rotheck. In der Hauptrolle die weltberühmte italien. Schauspielerin Maria Jacobini.

Dachshund männlich, zu verkaufen. Daglanden, Krämerstr. 15.

Residenz-Theater
Waldstr. 30.

Ununterbrochen Vorführungen von nachmittags 3 Uhr bis abends 11 Uhr.
Vornehmstes und elegantestes Unternehm. am Platze. — Bogen zu diesem Zwecke erbaut. An Nachmittagen und Vorabenden Rendezvous aus der Gesellschaft.
Programm nur für Mittwoch, 9., bis inkl. Freitag, 11. April, 1918.

Maria Sonetta.
Mimisches Drama in 3 Abteilungen. In der Hauptrolle: Lissi Nebuschka.

Die Truppe Oriol.
Naturaufnahme.
Das Herz vergißt nicht. Italienisches Liebes- und Lebensdrama.
Johanns Regenschirm. Humoreske.

Pathé-Journal
illustriert die neuesten Begebenheiten, ist unübertroffen an Aktualität, ist unübertroffen an Inhaltsreichtum und ist unübertroffen an Internationalität.
Stein unter Steinen. Drama.
Die Nachtwandlerin. Komisch.

Aus der Fauna des Meeres. Naturaufnahme.
Der Ausziehfisch. Komisch. 269

Durlach. Wohnungs-Veränderung u. Geschäftsempfehlung.
Meiner verehrl. Kundschaft zur geß. Kenntnisnahme, dass ich mein Herren-Massgeschäft von Hauptstrasse 58 nach Hauptstrasse 20, 1 Treppe in das Haus des Herrn Metzgermeisters Burr verlegt habe und halte mich bestens empfohlen. 264
Albert Roll, Herrenkleidermacher Hauptstrasse 20, 1 Treppe.

J. Blum's Zug- und Stovorrichtung
mit 3 Stangen f. Vorhänge u. 3 Stang. f. Stov. u. Vorhänge fertig zum Gebrauch. Jeder kann sie selbst auf- und abmachen.
Polierle Holzgallerien in allen Längen Solide und dauerhafte Ware
Alles eigenes Fabrikat mit Motorbetrieb. Preislisten gratis. Nur bei 6288
J. Blum, Schützenstr. 49.
Rabattmarken.

Städtisches Vierordtbad. Große Schwimmhalle.
Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner freitags abend von 6 bis 1/8 Uhr zu ermäßigtem Preis.
Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 1/2 bis 11 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/5-8 Uhr, freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstag vormittags 11 Uhr bis abends 9 Uhr und Sonntag 1/8-12 Uhr. Auch über Mittag geöffnet.

Quleta!
Nährsalzreicher Kaffee-Ersatz — Paket 70 Pfg. — Krafftrunk (Nährsalzbeimengungen) Dosen Mk. 1,- und Mk. 2,-
Das tägliche Getränk vieler Tausende! Es gibt nichts Besseres! Verlangen Sie nur Marke Quleta in Dosen- und Kolonialwarengeschäften. Wo nicht erhältlich, schreiben Sie an: Quleta-Werke, Bad Dürkheim.

Bekanntmachung.

Die Erlassung einer Schwemmgebührenordnung betr.

Wir bringen hiermit die mit Zustimmung des Bürgerausschusses und Staatsgenehmigung erlassene Gebührenordnung für die Benutzung der städtischen Schwemmanalysation zur öffentlichen Kenntnis:

Auf Grund der §§ 75, 76 der Städteordnung wird folgender Gemeindefestbeschluss über die Entrichtung von Gebühren für die Benutzung der städtischen Schwemmanalysation (Schwemmgebührenordnung) erlassen:

§ 1.
Für jedes Grundstück, aus welchem menschliche Abgänge (Abfälle) oder Stallabwasser in die städtischen Abwasserkanäle eingeleitet werden (§ 1 und 2 der ortspolizeilichen Vorschrift vom 24. Juni 1912, die Herstellung und den Betrieb von Grundstücksentwässerungen betreffend), ist für die Benutzung der städtischen Schwemmanalysation einschließlich der Kläranlagen eine Gebühr an die Stadtkasse zu entrichten.

§ 2.
Die Gebühr beträgt jährlich 1% des gemäß § 21 der Wasserbezugsordnung für die Berechnung des Wassergeldes festgestellten Mietwerts der Liegenschaft. Wo es an einer solchen Mietwertfestsetzung fehlt, wird der Mietwert in analoger Anwendung des § 21 der Wasserbezugsordnung bestimmt.

§ 3.
Für Gebäude, für die ein Mietwert schwer feststellbar ist, insbesondere für Gebäude, die nicht Wohnzwecken dienen, sind an Stelle der in Absatz 1 genannten Gebühren jährlich feste Gebühren und zwar

für jeden Abort	5 Mk.
für jede Bisanlage	5 "
bei Stallungen für je 1 bis 5 Ställe	5 "

zu entrichten.

§ 4.
Die Gebührenpflicht beginnt für jede Liegenschaft mit dem ersten Tage des auf die Herstellung des Anschlusses zur Ableitung der Abfälle beziehungsweise Stallabwasser folgenden Kalendermonats.

Sie erlischt mit dem Ablauf des Monats, in welchem der Anschluss beseitigt wird.

§ 5.
Der Eigentümer einer Liegenschaft ist verpflichtet, soweit nicht die Angaben bereits auf Grund der Wasserbezugsordnung gemacht sind, spätestens 3 Tage vor Beginn der Gebührenpflicht (vergleiche § 3) der Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke:

- a. den Namen des Eigentümers der Liegenschaft,
- b. die Namen etwaiger Mieter oder Pächter,
- c. die Beträge der von ihnen zu zahlenden Miet- oder Pachtzinsen, und bei leerstehenden Mieträumen den mutmaßlichen Mietzins sowie den Mietwert der in eigener Benutzung befindlichen Räume,
- d. die Anzahl der vorhandenen Abortzylinder und Bisanlagen sowie der Stallungen und der in ihnen vorhandenen Ställe.

§ 6.
Ebenso ist von jeder Änderung dieser Verhältnisse die Direktion der städtischen Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke unverzüglich in Kenntnis zu setzen.

§ 7.
Die Gebühren sind vierteljährlich im Voraus zu entrichten. Sie werden gleichzeitig mit dem Wassergeld erhoben.

§ 8.
Zahlungspflichtig ist der Eigentümer der Liegenschaft; mehrere Eigentümer haften als Gesamtschuldner.

§ 9.
Wohnungen oder Geschäftsräume, für welche ein besonderer Mietvertrag vorhanden ist, während mindestens zweier aufeinanderfolgender Kalendermonate unvermietet und unbenutzt, so wird die Gebühr nach Maßgabe der Bestimmungen der §§ 89 bis 91 der Wasserbezugsordnung zurückersetzt.

§ 10.
Auch im übrigen finden die Bestimmungen der Wasserbezugsordnung sinngemäße Anwendung.

§ 11.
Dieser Gemeindefestbeschluss tritt mit der Inbetriebnahme der städtischen Kläranlage in Wirksamkeit.

§ 12.
Der Stadtrat ist befugt, die zur Ausführung vorstehender Schwemmgebührenordnung erforderlichen Bestimmungen zu treffen.

Karlsruhe, den 5. April 1913. 251

Der Stadtrat:
Siegriß. Lacher.

Zahnpraxis.
Zeige hiermit ergebenst an, dass ich mich hier
Kaiserstr. 78 (Marktplatz)
2 Treppen, im Hause des Herrn Hofjuweliers
Paar, als Dentistin etabliert habe.
Clara Homburger
Dentistin.
247

Schnurbart!
"Margonal" unterstützt den Haar- u. Bartwuchs mit wunderbarem Erfolg. Ist ein unerreichbares Haar- und Bartwuchsmittel.
Krug Stärke 1 Mark 2.-, 1/2 Mark 3.-, extra stark 1/2 Mark 4.-, Porto 20 Pf., Radnahmepost extra. 5540
A. Kallenbach, Straßburg i. El., Beggasse.
Bettfedern, Matratzen, gut erhalten, zu verkaufen. Scherzstraße 15, 1. Etod.

Wilh. Eckert,
Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt kein Lager in Taschen- u. Wanduhren. Billige Reparaturwerkstätte, Trauringe, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar v. M. 12-27. Prüfen u. Zwicker
Alfer zu verpachten
an der Anielingerstraße. 219
Röhres Rheinstr. 107, 3. Et.

Kartoffeln
empfiehlt in nur bester Qualität per Zentner
2.80
frei Keller.

Bucherer
Jähringerstr. 42/44.
Telefon 392.

Fahrrad-Reparaturwerkstätte
Carl Steinbach
Erbprinzenstr. 36, 1. der Hauptpost.



Reparaturen, sowie Einsetzen von Freilauf-Naben in allen Systemen werden pünktlich ausgeführt.
Emaillierung u. Vernickelung des Instandsetzens der Räder jetzt beste Gelegenheit.
Ersatz- u. Zubehörteile billigst
Allein-Vertreter:
Stoewer-Greif- und Dürkopp-Fahrräder
248

Wegen sofortiger Räumung verkaufe ich mehrere neue und gebrauchte engl. Bettstellen mit Kösten und Matratzen, ferner billige Divane in verschiedenen Dessins, Chaiselongues und zwei neue selbstgefertigte Polstergarnituren zu äußerst billigen Preisen. 227
Wilhelm Doll, Kaiseralle 45.

Trauringe in allen Preislagen
Gravieren gratis. 5764
Fritz Steidle, Rastatt
Kaiserstrasse 32.

Arbeiter-Uhren
Ankerwerk m. einjähr. Gar.
Mk. 4.60, 4.80 u. 5.20
empfiehlt, so lange Vorrat reicht. 6107
H. Meissburger, Uhrmacher
Durlach, Hauptstr. 38.

1 kompl. Schlafzimmer,
3 Schränke,
1 Salonisch, schwarz,
2 Waschkommoden mit Marmor,
1 Gasofen, klein,
1 Ladeneinrichtung für Kolonialwaren,
1 Eisschrank,
10 farb. Bettbezüge,
1 Nähmaschine (Singer) bereits neu,
1 Chaiselongue,
1 Divan,
2 ältere Kanapees,
1 großer Spiegel
billig abzugeben.
Dardiststraße 27.

Kopfläuse
verschwinden unschmerzhaft durch
(50 Pf.) „Nissin“ (50 Pf.)
zu haben in Apotheken und Drogerien. 3789

9 Herrenstrasse 11.
Nur 3 Tage
Mittwoch, den 9. April
Elite-Großstadt-Programm.
Unter anderen Novitäten:
Der Schatz des Götzen
Tragödie aus dem Tagebuch eines englischen Kolonial-Offiziers.
Und weitere 6 glänzende Attraktionen 6, alle für Karlsruhe vollständig neu.



Lichtspiele
Größtes, elegantestes Kinematographen-Theater der Residenz.
Eigens zu diesem Zwecke erstellter Prachtbau.
Hervorragend künstlerisch musikalische Illustration.

9 Herrenstrasse 11.
Nur 3 Tage
Donnerstag, den 10. und Freitag, den 11. April
Ferner die Sensation:
Neue Liebe Neues Leben
Schauspiel in 2 Akten.
Die Handlung bietet mit ihrem dezenten pikanten Inhalt einen glänzenden Komödientext, welcher durch eine Reihe hochdramatischer konfliktreicher Szenen zu einem gehaltvollen spannenden Drama gesteigert ist. 254

Gewerkschafts-Kartell
Karlsruhe.
Am Donnerstag, 10. April, abends 9 Uhr, in der Gewerkschaftszentrale
Vertreter-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Innere Angelegenheiten.
2. Die Organisation der Volkshilfe für Karlsruhe.
Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Vertreter ist erforderlich. 243
Die Kartellkommission.

Colosseum
Waldstr. 16/18. Tel. 1900.
Job's lustige Bühne
Heute Mittwoch:
Première
Neu! Neu!
Der Gipfel der Komik!
Schieber
Schwank in 3 Akten.
!! Lachstürme !! 249

Jungen Feuerhämied
sucht
Maschinenfabrik Ettlingen
in Ettlingen. 252
Verkaufe
billig gebrauchte, noch sehr gut erhaltene
Herren-Schuhe.
D. Turner, Scheffelstr. 64.

Oefen, Grude-Oefen, Herde Gasherde, Küchen- und Haushaltungs-Artikel
kauft man immer noch am besten und billigsten bei
Ernst Marx,
Luisenstraße 45. 58
Zu kaufen gesucht:
Getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Plaudschelne, Gold, Silber, alte Gebilde. 6281
Frau Pflüger
Steinstraße 16, Stb. 1. St.
Morgenstr. 20, 4. St. links ist ein möbliertes Mansardenzimmer zu vermieten. 250
Kinderbettstelle ist wegen Mangel sehr billig zu verkaufen. Winterstr. 21, Stb. 2. St. I.
Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 16
Wilhelm Schwab
Durlacherstraße 85.



Eldorado
Früher Apollo-Theater, Marienstrasse.
Vom 9. bis 11. April 1913
Riesen-Programm
mit 18 Prachtbildern.
253



Persil
das selbsttätige Waschmittel
Nicht selbst waschen!
Das besorgt viel schneller, besser und billiger Persil. - Nur einmaliges etwa viertelstündiges Kochen und die schmutzigste Wäsche ist im Nu blendendweiss
frisch und duftig wie auf dem Rasen gebleicht.
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF
Nach Fabrikanten der allbeliebten
Henkel's Bleich-Soda

Standesbuhauszüge der Stadt Karlsruhe.
Cheaufgebote vom 5. April: Wilhelm Lang von Hochstetten, Wagenführer hier, mit Marie Walter von Leonbrunn, Ernst Birkenmeier von hier, Kaufmann hier, mit Elisabeth Jangst von Straßburg. Karl Margenell von Urtenbach, Bureauassistent hier, mit Hedwig Wächter von hier. Hermann Reiff von hier, Mechaniker hier, mit Margarete Stod von hier. Emil Huh von Rastatt, Tagelöhner hier, mit Hedwig Kunz von Nieder-Stein. Wilh. Weber von Steinbach, Messerschmied hier, mit Emma Böber von Weiber. Hermann Sedlmeier von Grehshausen, Schlosser hier, mit Hedwig Dolbe von hier. Dr. Salomon Lieben von Prag, mit Dr. Hippota Schiffer, Oberlehrerin a. D., von hier. Friedrich Remmlinger von hier, Monteur hier, mit Lina Haffelber von Untergimpfen. Frz. Reichert von Walsch, Fabrikarbeiter hier, mit Luanna Haas Witwe von Mainz. Moritz Ell von Stadelhofen, Bahnarbeiter hier, mit Katharine Ell von Densbach. Wilh. Brannath von hier, Schlosser hier, mit Luise Strobel von hier.
Geburten vom 30. März bis 3. April: Heinrich Ludwig v. H. Wähler, Koch. Otto Friedrich, B. Eugen Wahl, Kunstgeigenbauer. Anna Luise, B. Albert Kus, Tagelöhner.
Todesfälle vom 5.-6. April: Johanna Emma, alt 4 J. B. Jakob Kunz, Fuhrmann. Amalie Braun, Ehefrau des Stabtagelöhners Julius Braun, alt 35 J. Emilie Braun, ohne Gewerbe, ledig, alt 69 J. Helene Günther, Ehefrau des Putzmachers Alfred Günther, alt 30 J. Hedwig Sid, Witwe des Köchlers Georg Sid, alt 88 J. Johann, alt 4 M. 12 J., Vat. Johann Schmitt, Postbote. Christine Zipse, Ehefrau des Bahnarbeiters Johann Zipse, alt 37 J.

SINNER'S Back-Pulver :: Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker :: Rote Grütze
Cremepulver :: Einmachepulver
Vanille-Saucen-Pulver etc. sind **Qualitäten.**

Gesellschaft für-Brauerei, Spiritus- und Presshefe-Fabrikation vormals G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.